

stag von
lungen,
3.15 Ru-
30 Ru-
ag, 18.00
schlichten
rt, 22.00
übericht,
erbericht,
che Nach-
ten, 8.00
10.00
dabei
ber mit
ten des
rt, 14.00
rt, 17.00
le Geige
r, 19.45
es, 20.15
ten des
chtmuß

Betterbe-
schaffliche
drachten,
chte, 8.10
m, 10.00
ber mit
ten des
rt, 14.00
rt, 17.00
le Geige
r, 19.45
es, 20.15
ten des
chtmuß

t!
el
chen.

ke

darf
Oberflächen
rbe- und
hule

andlung

ährt,
geht!

Biene
eize
ei probt
lobt!

Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzeigelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengänge 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 106

Montag, den 8. Mai 1939

113. Jahrgang

Militär-Pakt mit Italien

Abschluß eines deutsch-italienischen politischen und militärischen Paktes

Mailand, 7. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der italienische Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, Graf Ciano, haben bei ihren Besprechungen in Mailand am 6. und 7. Mai die gegenwärtige politische Lage einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Sie haben dabei erneut die volle Übereinstimmung der Auffassungen ihrer Regierungen nach jeder Richtung hin festgestellt und beschlossen, der engen Verbundenheit der beiden Völker durch einen umfassenden politischen und militärischen Pakt Ausdruck zu geben.

Die beiden Achsenmächte sind dabei von der Ueberzeugung getragen, damit in wirksamer Weise zur Sicherung des Friedens in Europa beizutragen.

von Ribbentrop in Mailand begeistert empfangen

Mailand, 7. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop trafen am Samstag pünktlich um 11 Uhr vormittags, mit einem Sonderzug von München kommend, in Begleitung des italienischen Botschafters in Berlin, Attilico, und des Stabes des Reichsaußenministers in Mailand ein.

Als der Zug in die mit den Fahnen und Symbolen des Reiches und Italiens reich geschmückte Halle einlief, erlangten die deutschen und italienischen Nationalhymnen. Zum Empfang des Reichsaußenministers hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden der italienische Außenminister Graf Ciano, der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, und der deutsche Generalkonsul in Mailand, Reichsminister von Ribbentrop wurde von Graf Ciano herzlich willkommen geheißen. Eine besondere Ueberraschung wurde Reichsminister von Ribbentrop zuteil, als er und seine Gattin beim Verlassen des Bahnhofes von den patriotischen Mädchen der faschistischen Jugendgruppen mit einem Blumenregen getadelt überschüttet wurden. Den riesigen Bahnhofspiaz, der in ein Meer von Fahnen und Standarten getaucht war, füllte eine riesige Menschenmenge, die dem Reichsaußenminister begeistert jubelte.

Sodann fuhr von Ribbentrop mit Graf Ciano durch die in reichem Fahnenhimmel prangenden Hauptstraßen der Stadt. Nicht endenwollende „Heil Hitler!“, „Duce, Duce!“-Rufe drängten durch die Straßen. Mailand beging die Ankunft Ribbentrops als einen Volksfesttag. Die Arbeiterschaft war aus diesem Anlaß von ihren Betrieben beurlaubt worden. Entgegen den Orakeln verschiedener mißgünstiger Auslandszeitungen über den zu erwartenden Empfang des Reichsaußenministers zeigte sich, daß Mailand dem Gast einen geradezu triumphalen Willkomm bereite. Ciano begleitete von Ribbentrop zum Hotel Continental. Da die Jubelrufe der Menge, die sich vor dem Hotel eingefunden hatte, kein Ende nahmen, mußte sich von Ribbentrop mehrere Male auf dem Balkon des Hauses zeigen, was immer wieder zu hitzigen Rundgebungen Anlaß gab.

Erste Besprechung mit Außenminister Graf Ciano

Reichsaußenminister von Ribbentrop begab sich um 13 Uhr in das Mailänder Rathaus, wo Graf Ciano zu Ehren seines Gastes und dessen Gemahlin ein Frühstück gab, an dem außer dem Botschafter von Mackensen und dem italienischen Botschafter Attilico die Mitglieder der beiden Delegationen und zahlreiche Persönlichkeiten des Mailänder öffentlichen Lebens teilnahmen. Am Nachmittag trafen sich die beiden Außenminister im Palazzo Ronzotti, dem Sitz der Präfektur der Provinz Mailand, zu ihrer ersten Aussprache, die mehrere Stunden dauerte. Am Abend fand im Hotel Continental ein feierlicher Empfang statt.

Reichsaußenminister von Ribbentrop besichtigte am Sonntag vormittags mit seiner Gattin in Begleitung einer Reihe von Persönlichkeiten Mailands die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Mittags nahmen die Gäste aus dem Reich an einem Frühstück im Palazzo Sormani teil. Im Laufe des Nachmittags fand noch eine weitere Aussprache zwischen von Ribbentrop und Graf Ciano statt. Nach einem Empfang im Mailänder Rathaus begab sich dann der Reichsaußenminister mit seiner Begleitung in die Villa d'Este nach Como.

Konsequente Politik des Aufbaues und der Ordnung

Berlin, 7. Mai. Zum Abschluß des deutsch-italienischen politischen und militärischen Paktes schreibt der Deutsche Dienst: Die Außenminister der beiden Achsenmächte haben in ihrer zweitägigen Zusammenkunft in Mailand nach eingehender Prüfung der gegenwärtigen politischen Lage innerhalb und außerhalb Europas einen in seiner Tragweite nicht zu unterschätzenden politischen und militärischen Pakt beschlossen, dem eine historische Bedeutung zukommt. Dieser Pakt stellt die konsequente Fortsetzung der Politik des Führers und des

Duce dar und entspricht dem Willen und den Gefühlen beider Völker. Indem er die schicksalhafte Verbundenheit der Mächte der Ordnung dokumentiert, widerlegt er schlagend alle böswilligen Erfindungen der ausländischen Heppresse, die nicht nur oft genug die Gemeinsamkeit der politischen Richtlinien beider Regierungen anzuzweifeln wagte, sondern darüber hinaus auch nie aufhörte, die Solidarität der beiden Völker der Achse in Zweifel zu ziehen.

Der Abschluß des deutsch-italienischen politischen und militärischen Paktes ist zuvorderst ein neuer konstruktiver Beitrag zur Aufrechterhaltung und Sicherung des Friedens in Europa gegen alle Versuche der Kriegsgötter, diesen Frieden mit den Mitteln der Angstpolitik, der Drohung und Erpressung zu tören, um den Willen der Achsenmächte zum Aufbau einer neuen Ordnung in Europa zu zwingen. Das Ergebnis der historischen Mailänder Zusammenkunft ist ein vernichtender Schlag gegen die aggressive Einkreisungspolitik, die England und Frankreich unter Mitwirkung gewisser dritter Staaten seit langem gegen die Mächte der Achse betreiben.

Der Führer hatte bereits in seiner Wilhelmshavener Rede der Welt klar und unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß allein Deutschland das Recht zuzustehen, zu interpretieren, wenn der Tatbestand einer eindeutig gegen Deutschland gerichteten Einkreisung gegeben ist. Die Rede des polnischen Außenministers hat Deutschland und Italien keine Veranlassung gegeben, ihre Auffassungen über den Charakter jener Politik zu revidieren, die London und Paris als selbstredend defensiv hinzustellen versuchen. Die Tat von Mailand ist der wirksamste Schritt, um allen diesen diplomatischen, wirtschaftlichen und militärischen Einkreisungsbestrebungen kraftvoll entgegenzutreten. Auch hier, wie in den vor dem Abschluß liegenden Richtungsgriffpakt-Verhandlungen mit Letland und Estland, erweist sich die Achse als ein Instrument des Friedens.

Das Ergebnis von Mailand ist der Erfolg des Aufbaumillens

der Achsenmächte, der in der Tat seinen Ausdruck findet und nicht in leeren Worten, wie wir sie kürzlich erst von jenseits des großen Wassers unter dem Deckmantel des Weltbeglückertums allein aus dem Bestreben hörten, den flüchtigen und mittleren Völkern, die sich von Deutschland gar nicht bedroht fühlen, Angst zu machen, um so unter dem nötigen Herdenbrud politische Geschäfte vollziehen zu können, die weder dem Frieden noch der Sicherheit in Europa dienlich sind.

Italienische Luftwaffe gerüstet

Rom, 6. Mai. Die faschistische Kammer hat am Freitag mit der Aussprache über die Haushaltspläne der Wehrmacht für das mit dem 1. Juli beginnende Rechnungsjahr 1939/40 begonnen und den Vorschlag für die Luftwaffe nach einer Rede des Unterstaatssekretärs im Luftfahrtministerium General Valle angenommen.

General Valle erwähnte eingangs die Schwierigkeiten, die Frankreich der italienischen Verkehrsflugfahrt auf dem Wege nach Ibero-Amerika mache, was das faschistische Italien nicht vergessen werde. Dann schilderte er, wie der Duce Tag für Tag, ja Stunde für Stunde den Aufbau der gesamten italienischen Wehrmacht in der Richtung auf das gesteckte Ziel regelte. Mit Stolz könne er sagen, daß die Luftwaffe diesem Ziel immer näher komme. Der Bau der italienischen Flugzeuge werde heute bereits bis auf einen verschwindenden Prozentsatz im Lande durchgeführt. Ueberdies sei die italienische Industrie in der Lage, einen idealen Betriebsstoff zu liefern, der nicht nur den normalen Verbrauch deckt, sondern auch die Anlage von Reservern für Kriegszeiten ermögliche. Die Lieferverträge über ausländisches Benzin seien von der Luftwaffe seit Dezember vorigen Jahres ausgeführt worden. General Valle schloß mit einem ehrenden Gedanken an die 174 in Spanien gefallenen italienischen Flieger. Der Geist der italienischen Jagdflieger zeige sich am schönsten in der Tatsache, daß in Spanien 943 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden, denen nur der Verlust von 86 italienischen Flugzeugen gegenüberstehe. Die Kammer unterließ die einstimmige Annahme des Vorschlages mit kühnlichen Rundgebungen auf die italienische Luftwaffe, das ausschließliche Werk des Duce und des faschistischen Italiens.

Bedeutungsvolle Werkschar-Anordnung Dr. Lens

Eingliederung in das Politische Leiterkorps

Mit Genehmigung des Stellvertreters des Führers erlasse ich folgende Anordnung:

Die Werkscharen haben in Zukunft noch mehr als bisher rein politische Aufgaben zu erfüllen. Diese Aufgabe sowie der dazugehörige bzw. durchgeführte Einbau der Betriebe in den Hoheitsbereich der Ortsgruppe der NSDAP, machen die Unterstellung der Werkscharen durch den jeweils zuständigen Hoheits-träger der NSDAP, erforderlich. Die Aufgaben und den Einbau der Werkscharen bestimmt im Auftrage der NSDAP, die Deutsche Arbeitsfront.

Soweit die Werkscharführer Parteigenossen sind, sind sie als Politische Leiter einzubauen. Sofern sie nicht Parteigenossen sind, sind sie ebenso wie die Werkscharmannschaften als Politische-Leiter-Anwärter zu betrachten und bei entsprechender Eignung mit politischen Aufgaben zu betrauen.

Die bisherige Werkschar-Uniform ist aufzutragen. Neue Werkschar-Uniformen sind keinesfalls anzuschaffen.

Dr. Lenz, Reichsorganisationsleiter.

Der Dank an die Werkscharen von Dr. Robert Lenz

Beim Aufbau der Deutschen Arbeitsfront war es für mich ein unumgänglicher Grundsat, daß es gelingen mußte, den Betrieb zu einer Einheit zu formen, alle Gegensätze zu bannen oder zumindest auszugleichen. Betriebsführung und Gesellschaft mußten im Betrieb geeint werden, um zu erkennen, daß sie im Betrieb zusammengehören.

Als Vorbild dient mir, als allem Soldaten des Weltkrieges, die soldatische Gemeinschaft, in der ich überhaupt den besten und vornehmsten Sozialismus sehe. Damit nun die Betriebsgemeinschaft nicht nur auf dem Papier stand, war es meine nächste Aufgabe, die Betriebe mit neuem Leben zu erfüllen. So verlieh der Führer den Betrieben die Betriebsfahne, und es wurden die Werkscharen gebildet, um der Betriebsgemeinschaft einen Kern zu geben. Die Betriebe können so nie wieder auseinanderfallen.

Die Betriebsgemeinschaft hat Aufgaben zu lösen. Damit diese Aufgaben nicht stecken bleiben, traten Werkscharen als Vor- und Stoßtrupp in Erscheinung. Sie leisteten die Werkscharen zwei große Dinge: Einmal: Sie formten die Betriebsgemeinschaft. Sie waren der Garant für die nationalsozialistische Auffassung im Betrieb. Sie brachten Leben in die Gemeinschaft. Sie waren der Sauerteig des Nationalsozialismus im Betriebe. Zweitens: Die Werkscharen bildeten Trupp für Propagierung gesunder Wohnungen der Volksgemein-

schaft, der Berufserziehung und von Kraft durch Freude. Vor einem Jahr habe ich den Werkscharen als Leitparole zum Tag der Nationalen Arbeit 1938 diese Aufgaben konkret gestellt und die Erwartung ausgesprochen, daß sie bis zum nächsten 1. Mai tatkräftig angefaßt werden müßten. Das ist geschehen. Die Erfolge des Leistungslampes der deutschen Betriebe und des Reichsbewerbswettlaufes aller Schaffenden sind das große Verdienst der Werkscharen. Der Führer hat diese Leistungen zum diesjährigen 1. Mai als eine der größten revolutionären Taten im Nationalsozialismus anerkannt. Als Dank und Anerkennung für die Werkscharen wird nun die Werkschar nach Jahren schwierigster und ausopferndster Arbeit in das Korps der Politischen Leiter aufgenommen. Sie werden nun das Ehrenkleid der Politischen Leiter tragen und die Partei erkennt damit an, daß die Werkscharen beste Arbeit vollbracht haben.

USA-Senat bespricht Kriegsanleihen

Washington, 6. Mai. Die Kriegspolizei in den Vereinigten Staaten treibt immer neue Blüten. Im Militärausschuß des Senats wurde eine Vorlage gutgeheißen, wonach für den Kriegsfall Zwangsanleihen eingetrieben werden sollen. Die Vorlage sieht eine Aufnahme aller Vermögensbestände vor. Danach würden Personen mit 1000 bis 2000 Dollar Vermögen von diesem fünf Prozent in Kriegsanleihe anlegen müssen. Der Prozentsatz steigert sich bis zu 75 Prozent für Vermögen über 100 000 Dollar. Wird man sich eine solche gründliche Schädigung und diesen harten Eingriff in die heiligsten Rechte der persönlichen Freiheit im demokratischen Amerika wirklich gefallen lassen?

Weihe des Hindenburg-Denkmal auf dem Koffhäuser

Koffhäuser, 7. Mai. Auf dem im Herzen Deutschlands gelegenen, lagenunwohnen Koffhäuser wurde am Samstag in Gegenwart von zahlreichen Vertretern des Staates, der Wehrmacht und der Partei, der Familie Hindenburg ein Denkmal für den Generalfeldmarschall von Hindenburg eingeweiht. Auf dem Gipfel des Koffhäuser waren mehrere tausend Männer des NS-Reichskriegerbundes mit 500 Fahnen angetreten. Die Wehrmacht und die SS-Verfügungstruppe stellten Ehrenkompagnien. Im Auftrag des Führers wohnte Staatsminister Dr. Weizsäcker der Feierstunde bei.

Reichskriegerbundführer SS-Gruppenführer General der Infanterie Reinhardt begrüßte die Ehrengäste. In seiner Ansprache betonte er, durch den NS-Reichskriegerbund hätten sowohl die noch lebenden Kameraden des Feldmarschalls als den Einigungskrieges, als auch die Generation deutscher Soldaten des Weltkrieges einem Manne ein Denkmal gesetzt, der in allem



Zeiten seinen Kameraden ein leuchtendes Beispiel der Pflichttreue gegeben habe. Der Reichskriegsführer dankte dann dem Schöpfer des Denkmals, Professor Holthus, für sein Werk, das der Wesenart des Feldmarschalls durch seine Wucht und Ruhe entspräche. Er gab sodann das Kommando zur Enthüllung des Denkmals.

Nach Ansprachen des Gauleiters Sausel und des Kommandierenden Generals Dollmann brachte der Reichskriegsführer das Siegelheil auf den Führer aus. Staatsminister Dr. Weizsäcker legte einen Kranz des Führers am Denkmal nieder.

Hansefest 1939 in Hamburg eröffnet

Hamburg, 7. Mai. In Hamburg, das schon ganz im Zeichen der 750-Jahr-Feier seines Hafens steht, wurde am Samstag vormittag im großen Festsaal des Rathauses der Hansefest 1939 feierlich eröffnet.

Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann hielt die zahlreichen aus dem In- und Auslande erschienenen Ehrengäste aufs herzlichste in der Hansestadt willkommen. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller wandte sich in seiner Ansprache insbesondere auch an die zahlreichen Vertreter des Auslandes. Er führte u. a. aus, daß es in der Geschichte kaum einen Bund gegeben habe, der für die wirtschaftliche Zusammenarbeit eine solche Bedeutung gehabt habe wie gerade die Hanse. Durch sie sei damals dem europäischen Handel die Möglichkeit seiner Entwicklung und die Sicherung seiner Wege gegeben worden. Die in dem großen Bund zusammengeschlossenen Städte hätten es zu Wohlstand und hoher kultureller Blüte gebracht, wovon die traditionsreichen Wandermäler jener Epoche noch heute bezeugen. In einer Zeit wie heute, in der der Güter- und Handelsverkehr und damit die Grundlagen für einen besseren Lebensstandard und die kulturelle Entfaltung beeinträchtigt seien, sei es nur natürlich, daß man sich die Blütezeit der alten Hanse ins Gedächtnis rufe, was besonders für die Kreise des Handels und der Schifffahrt gelte.

von Brauchitsch wieder in Rom

Rom, 7. Mai. Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat nach der Rückkehr von seiner Italien-Reise am Samstag nachmittag das Staatssekretär im Ministerium für Italienisch-Afrika, General Terzaghi, einen Besuch abgestattet und sich mit ihm in Worten wärmster Anerkennung über die starken Eindrücke unterhalten, die er in Livorno von den Einrichtungen und Leistungen der faschistischen Kolonialpolitik, insbesondere auch auf militärischem Gebiet, sammeln konnte. Anschließend machte der Generaloberst auch dem Staatssekretär im Marineministerium, Admiral Gagnari, und im Luftfahrtministerium, General Valle, sowie dem Feldmarschall Badoglio und dem Generalschadef der faschistischen Armee, General Ruffo, seinen Besuch.

Amtseinführung des Reichsstatthalters Henlein

durch Reichsminister Dr. Feil

Reichenberg, 6. Mai. Bei der Amtseinführung Konrad Henleins als Reichsstatthalter hielt Reichsminister Dr. Feil eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Tatsache, daß Sie, lieber Parteigenosse Henlein, vom Führer als erster Reichsstatthalter an die Spitze eines der acht neuen Reichsgaue am 1. Mai dieses Jahres berufen worden sind, nehme ich zum willkommenen Anlaß, um Sie heute persönlich in Ihr Amt einzuführen. Nachdem die Ostmark über ein Jahr, das Sudetenland mehr als ein halbes Jahr dem Großdeutschen Reich wieder angehört, war die Zeit für die abschließende Formgebung ihrer Verwaltungsorganisationen herangereift. Aus der nationalsozialistischen Auffassung der Reichseinheit und des Führerprinzips ergab sich die grundlegende Forderung, daß es einer klaren Befehlsgewalt bedarf.

Dabei war zugleich der Gedanke, die Vereinfachung der Verwaltung in dem zurzeit überhaupt möglichen Rahmen zu verwirklichen. Die gebietliche Abgrenzung mußte neben einer vollsinnigen Verwaltung eine Übereinstimmung zwischen Partei- und staatlichen Verwaltungsbezirk zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat bringen. Aus diesen Grundgedanken entwickelt, hat der Verwaltungsaufbau im Ostmarkgesetz und im Sudetengaugesetz die in allen wesentlichen Punkten fast wörtlich übereinstimmende Form erhalten. Der Verwaltungsraum der Mittelstufe ist der „Reichsgau“. Er ist staatlicher Verwaltungsbezirk und Selbstverwaltungskörperschaft. Die staatlichen Behörden und Einrichtungen des Reichsgaues sind Reichsbehörden und Reichseinrichtungen, ihre Beamten und Lehrer sind unmittelbare Reichsbeamte. An der Spitze des Reichsgaues steht der „Reichsstatthalter“. Er führt die staatliche Verwaltung in der Stufe des Reichsgaues als Repräsentant des Führers und im Auftrag der Reichsregierung, untersteht daher der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern und unterliegt in seiner Verwaltungsführung den fachlichen Weisungen der Reichsminister. Die notwendige persönliche Entlastung von der Fülle der laufenden Geschäfte erhält der Reichsstatthalter durch seinen allgemeinen Vertreter in der staatlichen Verwaltung einen Reichsbeamten mit der Amtsbezeichnung Regierungspräsident, in der Gauverwaltung den Gauhauptmann. Es ist bekannt, daß die bei der Durchführung der Gesetze gesammelten Erfahrungen abgemertet werden sollen, bevor diese Organisationsform etwa auch im Altreich weiter entwickelt wird. Gerade von der richtigen praktischen Handhabung dieser Gesetze wird es daher in hohem Maße abhängen, welche weiteren Schritte sich in absehbarer Zeit anschließen. Aus der Zeit des Kampfes um die Lebensrechte des deutschen Volkstums im damals noch fremden Staat und um die Heimkehr ins Reich, wie auch aus der jetzt abgeschlossenen Zeit, in der Sie, Parteigenosse Henlein, als Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete auf Befehl des Führers an der Spitze der Verwaltung standen, habe ich mit dem Führer das Vertrauen, daß Sie als Reichsstatthalter auch in Zukunft die großen Aufgaben des Reichsgaues Sudetenland mit fester Hand meistern werden.

Englisches Königspaar reist nach USA.

London, 6. Mai. Die gesamte Londoner Presse steht im Zeichen der Abreise des englischen Königspaares nach Kanada und den Vereinigten Staaten. Sämtliche Blätter wünschen in Leitartikeln dem Königspaar eine gute und erfolgreiche Reise und sprechen die Hoffnung aus, daß durch diesen Besuch des ersten Vertreters des britischen Volkes die Bande zwischen den beiden angelsächsischen Demokratien noch vertieft werden mögen.

Staatsrat vertritt König Georg

Georg VI. hat am Freitag einen Staatsrat ernannt, der die Vollziehungen des Königs während seiner Abwesenheit übernimmt. Der Staatsrat setzt sich aus der Königinmutter, dem Herzog von Gloucester, dem Herzog von Kent, Prinzessin Wil-

helma Alexandra und Prinz Arthur von Connaught zusammen.

Unsere Meinung

In den Märztagen schien die Königsreise nach Amerika einen Augenblick überhaupt in Frage gestellt, und Präsident Roosevelt, der in jeder Woche erklärt, er könne sein Wochenende nicht riskieren, weil in den nächsten Stunden der europäische Krieg auszubrechen drohe, wird den Mut des britischen Königspaares bewundern. Ursprünglich sollten König Georg und Königin Elisabeth mit dem Schlachtschiff „Repulse“ reisen, in dem bereits Rablins für sie und ihr Gefolge eingebaut worden waren. In diesen Tagen hat aber Chamberlain im Unterhaus erklärt, es sei bei genauerer Erwägung für besser gehalten worden, daß die „Repulse“ jetzt die europäischen Gewässer nicht verlässe. Der König werde vielmehr auf der „Empress of Australia“ nach Kanada reisen. Das hat nun aber auch wieder Einwendungen hervorgerufen, denn dieses Schiff ist in Deutschland gebaut und wurde uns durch das Versäulter Diktat geraubt. Die Laune der Geschichte hat es gefügt, daß es überdies seinerzeit den Namen „Empress“ trug. Auf Anfrage beruhigte Chamberlain seine Abgeordneten mit dem Hinweis, daß wenigstens die Maschinen englischer Fabrikat seien. Den Besuch in Kanada benutzt das Königspaar naturgemäß zu einer Visite in den Vereinigten Staaten; und da die Republikan, wie sich im Vorjahre in Frankreich gezeigt hat, eine leidenschaftliche Begeisterung für den Empfang von Königen besitzen, werden in Washington und anderswo in den Staaten festliche Tage erwartet. Politische Bedeutung sieht diesem an sich rein zeremoniellen Empfang in Washington ebensowenig wie in Paris. Das Machtinteresse der Demokratien, das vor 150 Jahren die Amerikaner veranlaßte, sich von der britischen Tyrannei loszulösen, verbindet heute die Vereinigten Staaten und das britische Empire. Die Kulisse des demokratischen Ideals wird geklärt durch das Ansehungsbedürfnis Randons an den nordamerikanischen Verbündeten von 1917, dem seine Rolle in der neuen Einheitspolitik zugesagt ist.

Finanzpolitik im Zeichen der Höchstbeschäftigung

Eine Rede des Reichsfinanzministers

Bad Salzungen, 7. Mai. Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, sprach am 7. Mai 1939 vor der Jahreshauptversammlung der wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe in Bad Salzungen über die Probleme der heutigen Finanzpolitik.

Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Finanzpolitik der Nachkriegszeit habe sich mit dem Eintritt Deutschlands in das Stadium der Höchstbeschäftigung die Lage und damit die Aufgabenstellung grundlegend geändert; jetzt sei das Problem der richtigen Verteilung der Rohstoffe und Menschen zu lösen. Mit dieser Veränderung habe sich auch die Problemstellung in der Finanzpolitik grundlegend gewandelt. Im Anfang sei eine Kreditausweitung das einzige Mittel gewesen, um die Wirtschaft in Gang zu bringen. Das sei mit dem Eintritt in die Höchstbeschäftigung anders geworden, denn jetzt handle es sich nicht darum, wie 1933 durch eine Kreditausweitung die unangeworbenen volkswirtschaftlichen Reserven fruchtbar zu machen, sondern darum, die zum Teil über die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft hinausgehenden Ansprüche und Ausgaben in ein System der wirtschaftlichen Ordnung zu bringen.

Der Minister kam dann auf die letzten Steuer- und Finanzgesetze zu sprechen. Die Erhöhung der Einkommensteuer für Unverheiratete und kinderlos Verheiratete werde als eine Art Strafe aufgefaßt und daher manchmal von Menschen, die ohne eigene Schuld und gegen ihren Willen nicht beiraten oder keine Kinder haben könnten, bitter empfunden. Diese Auffassung sei nicht richtig; die Erhöhung habe lediglich den Zweck gehabt, den Grundlosh der Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit und damit den Gerechtigkeitsgrundsatz, der in dem bisherigen Abstand zwischen der Besteuerung der Ledigen, der kinderlos Verheirateten und der Ehepaare mit Kindern nicht voll verwirklicht worden sei, härter zur Geltung zu bringen.

Auf die Steuergutschriften übergehend, bemerkte der Minister, daß sie mit einem harten Kerosin zur Anlage freier Geldkapitalien in der gewerblichen Wirtschaft ausgestattet seien und daher sehr bald und in großem Umfang festgehalten werden würden. Der Minister wies darauf hin, daß die durch die Ausgabe von Steuergutschriften entstehenden Ausfälle nicht nur durch die Einnahmen aus der Mederinkommensteuer, sondern auch durch Einlagerungen bei den Ausgaben der öffentlichen Verwaltung gedeckt werden sollten. Diese Aufgabe könne nur gelöst werden, wenn noch so berechtigte Anforderungen an den Staatshaushalt den großen Aufgaben untergeordnet würden. Es würde heute noch zu viel Doppeltarbeit geleistet und jedenfalls zu viel geschleudert. In der Einbringung des Papierkrieges mitzuguaranten, sei eine allgemeine Pflicht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. von Diefen wieder in London. Der deutsche Botschafter Dr. von Diefen ist am Samstag wieder in London eingetroffen. Auf dem Victoria-Bahnhof wurde er von Beamten der deutschen Botschaft begrüßt.

Deutsches Hochseegeschwader in Visibon. Einheiten des an der Westküste der iberischen Halbinsel Hochseeübungen durchführenden deutschen Geschwaders liefen am Samstag früh den Hafen von Visibon zu fünftägigem Aufenthalt an. Die Schiffe stehen unter Führung des Flottenchefs Admiral Boehm. Es handelt sich um das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, den Kreuzer „Köln“, das Begleitschiff „Erwin Wagner“ und sechs U-Boote der 6. und 7. U-Boots-Flottille. Zahlreiche Angehörige der Visibonener deutschen Kolonie hatten sich im Hafen eingefunden, um die stolzen deutschen Kriegsschiffe bei ihrem Einlaufen zu begrüßen.

Im Geiste enger Verbundenheit. Durch den Sonderbeauftragten der NSD, Gauamtsleiter Weidenstraß, wurden am Samstag 1000 Tonnen Mehl, Kartoffeln und Salz, die am Sonntag im Rahmen der deutschen Unterstützungaktion mit dem deutschen Dampfer „Tanger“ in Bilbao eingetroffen waren, in feierlicher Form den Vertretern des „Auxilio Social“ übergeben. Im Verlaufe der Feier, an der die Generalkität und Admiralität sowie die Spitzen der Behörden teilnahmen, dankte der Zivilgouverneur in herzlichsten Worten für die Sendung aus dem befreundeten Deutschen Reich, die er als Zeichen der engen Verbundenheit der beiden Völker feierte. Die Liebesgaben sind vor allem für Hilfsbedürftige im besetzten Madrid bestimmt.

Frankreich „kontrolliert“. Die ausländische Presse. Im Verlauf des französischen Ministerrates am Samstag, der unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten fand, unterbreitete Ministerpräsident Daladier dem Staatspräsidenten eine Reihe neuer Gesetzesentwürfe zur Gegenzeichnung, die sämtlich im Zusammenhang mit der Ausrückung Frankreichs

stehen. Einer dieser Entwürfe sieht eine „strenge Kontrolle“ der ausländischen Presse in Frankreich vor. Ein anderer macht Schulung in Selbstschutz zur Pflicht. Ein dritter befaßt sich mit der Vertiefung gegen Kriegszivilisten auf dem Meere und wieder andere betreffen Abänderungen des Gesetzes über Requirierungen. Außenminister Bonnet berichtete über die allgemeine außenpolitische Lage.

Abtsch-Communique zum Potemkin-Besuch in Ankara. Der Besuch des sowjetrussischen Außenkommissars Potemkin in Ankara ist am Samstag mit der Ausgabe eines Communiqués abgeschlossen worden, das in allgemeinen Wendungen die Übereinstimmung der Auffassungen und die guten Beziehungen beider Staaten betont und deren weitere Entwicklung ankündigt. Insbesondere soll der Austausch politischer Informationen wie anlässlich des gegenwärtigen Besuchs Potemkins fortgesetzt werden.

Reichsarbeitsminister Selbde hat nach weiteren Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten der Korporationen und des faschistischen Versicherungswesens in Rom den offiziellen Teil seines Besuchs in Italien abgeschlossen. Reichsminister Selbde, der noch einige Tage privat in Italien bleibt, hat am Sonntagabend die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Mussolini besucht die Deutsche Buchausstellung in Rom. Die unter dem Protektorat des deutschen Botschafters von Radenken und des italienischen Ministers für Volksbildung, Alfieri, stehende Deutsche Buchausstellung in Rom ist am Sonntag-mittag von Benito Mussolini in sehr eingehender Weise und mit starkem Interesse besichtigt worden. Vor dem Betreten der Ausstellung sprach Mussolini den offiziellen Vertretern und den Organisatoren der Ausstellung seine volle Anerkennung aus.

Gaukulturwoche Hessen-Rhassan. Die Gaukulturwoche Hessen-Rhassan, die unter dem Thema „Rasse und Kultur“ steht und mehr als 400 Veranstaltungen umfasst, wurde am Samstag in einer festlichen Kundgebung von Gauleiter Sprenger eröffnet. Er teilte mit, daß der Gaukulturpreis dem Dichter Thor-Goote in Frankfurt a. M. für seine lebenswahre Gestaltung von Erlebnissen des Krieges und der nationalsozialistischen Kampfzeit verliehen worden ist.

Amerikanische Geistesverwirrung. Wie ungläublich die amerikanische Kriegsgesellschaft den Geisteszustand mancher Leute verwirrt, erhellt eine Erklärung des Gouverneurs Baldwin von Connecticut. Der Gouverneur teilte nämlich am Samstag mit, daß er die Nationalgarde seines Staates in „Wachbereitschaft“ versetzt und vom Kriegsministerium ein Bataillon Fluggeschiffe angefordert habe, weil Connecticut mit seinen Waffen- und Munitionsfabriken im nächsten Kriege sehr (1) exponiert sei.

Aus Stadt und Land

Magd., den 8. Mai 1939

Blutsbewußtsein und Kassefols sind Rüsttat des Volkes Ludendorff.

8. Mai: 1926 Bard überfliegt den Nordpol.

Wochenendaufbau

Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes brachte uns warmes und sonniges Wetter, so daß die Festfeier in Stadt und Land einen schönen Verlauf nehmen konnten. Am Dienstag trübte sich der Himmel wieder und am Mittwoch gabs einen Dauerregen. Auch der zweite Teil der Woche war kalt und regnerisch. Erst am Samstag klärte sich der Himmel auf und das Thermometer stieg auf 15 Grad.

Das kühle Wetter hat dazu beigetragen, daß das junge Grün gehörig anfruchtet und abgehärtet wurde, so daß es allen Unbilden der Witterung die sich erfrühungsgemäß um die Mitte des Mai einzustellen pflegen (Eisheilige) standhalten kann. Mit den Feld- und Gartenarbeiten ist man indessen besser gegen Normaljahre mindestens um 2 Wochen zurück. Die Obstblüte schreitet aber trotz des nachteiligen Wetters fort. Überall zeigen die Bäume zahlreiche Blüten, zumindest einen reichen Knospenanlaß. Bitter wäre es, wenn diesmal wieder die Nachtfröste zurzeit der Baumbüte auftreten würden. Auch das Beerensobst vertritt in diesem Jahre eine ausgezeichnete Ernte.

Am Dienstag fand die AdF. Waagenkolonne lebhaftes Interesse. Am Mittwoch wurde der Olympiafilm (2. Teil) für die Schulführer vorgeführt. Für die Jugend ist es erzieherisch sehr wertvoll, den Sportgedanken in so schöner Form wiederholt zu sehen, wie es Leni Riefenstahl in diesem Film gelungen ist. Die Vorführung war für die Kinder ein begeistertes Erlebnis. Am Donnerstag hielt die Gemeindegruppe des Reichsluftschutzbundes eine Uebung im Werkleinenhaus ab. Im Tonfilmtheater lief der hübsche Film „Eine Nacht im Mai“. Auf Samstag hatte das BdM-Werk „Glaube und Schönheit“ zu einem feierlichen Abend eingeladen. Begrüßt wurden am Dienstag Gottlob Günther und am Mittwoch Karl Kappeler; ferner wurde am Mittwoch die Wache des verstorbenen Schulrats Weinbrenner beigesetzt.

Der aestriac Sonntag sah regnerisch aus, doch blieb es über Tag meist trocken; erst abends legte harter Regen ein. Gestern war der Tag der Betriebmanderung der DAF. Einern Wandergang und zwar ins Gäu machte der Schwartzwaldverein, der am Samstag in der Post eine Zusammenkunft hatte. Unsere Frauenschaft nahm an der großen Landfrauenversammlung in Wildbad teil. Nicht verzeihen sei auch, daß HJ. und BdM. über das Wochenende für die Jugendberberger sammelten.

Feierlicher Abend

Das BdM-Werk „Glaube und Schönheit“ Magd.

Zum ersten Male trat das BdM-Werk „Glaube und Schönheit“ Magd. am Samstag mit einem feierlichen Abend an die Öffentlichkeit. Der Einladung wurde zahlreich Folge geleistet, so daß der festlich geschmückte Traubensaal voll besetzt war. Unter den Gästen befanden sich Kreisleiter Wulker mit seinem Stabe, Gaunführer Riedt mit seinem Stabe, Vertreter der Wehrmacht, die Führer der Arbeitsdienstabteilungen Wildberg und Altensteig, Vertreter der verschiedenen Dienststellen und Behörden, die Eltern der Mädel u. a. m.

Allen Erbliehenern entbot Mädelringführerin Viesel Jungner, die Führerin des Untergaues Schwartzwald 401, einen freundlichen Willkommgruß. Ausgehend von der Zeit, wo der BdM. seine Arbeit begann, zeigte sie die Wandlung, die sich im BdM. wie im ganzen völkischen Leben Deutschlands seitdem ergab. An die Mädel soll das Beste und Wertvollste auf dem Gebiete der Weltanschauung, der Kultur und dem des Hausfrauenlichen herangetragen werden. Der BdM. ist nicht nur Körperschule, sondern auch die Grundlage für die weltanschauliche Schulung der Mädel. Im BdM-Werk „Glaube und Schönheit“ vereinigen sich die Mädel von 17 bis 21 Jahren. Die Aufgaben, die ihnen hier gestellt sind, erstrecken sich auf verschiedene Arbeitsgemeinschaften. Je nach Eignung wählen die Mädel das eine oder andere Arbeitsgebiet. Die Rednerin ging dann darauf ein, warum es BdM-Werk „Glaube und Schönheit“ heißt. Es will Begeisterung und Glauben für den Nationalsozial-



liomus werden, gleichzeitig aber die Mädel zu tapferen, starken Persönlichkeiten erziehen. Dabei trennt das BDM-Werk keine Trennung in innere und äußere Schönheit, es will vielmehr eine volle Harmonie von Körper, Seele und Geist erzielen. Bedingungslos glauben die Mädel an den Führer und das deutsche Volk.

Ran folgte unter Leitung von Liselotte Köh eine Reihe von schönen Darbietungen aus allen Arbeitsgebieten des BDM-Wertes, die alle sehr an sprachen und reichten, wohlverdienten Beifall fanden. Geigen und Blodflöten gaben neue und ältere Musikstücke wieder, der Singchor kündete vom Willen

und Wollen der Mädel, gymnastische Vorführungen ließen erkennen, daß beim BDM-Werk auch der Sport unter Beibehaltung der weiblichen Eigenart gepflegt wird. Der zweite Teil der Vortragsfolge hatte eine heitere Note. Wir sahen hübsche und anmutige Reigen, hörten lustige schwabische Stüdelein und waren übertraut von den löstlichen Schattenbildern, die Szenen aus Wilhelm Buschs unsterblichen „Trommen Helene“ widergaben. Schenswert war die Ausstellung der Arbeitsgemeinschaften Werkarbeit und Nähen. Die Kochkiste des BDM-Werks hatten wir Gelegenheit zu erproben. Kurz: ein schöner Abend, der mit Tanz beschlossen wurde.

Schwarzes Brett

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungskolleg

Morgen Dienstag in der Zeit von 16 bis 18 Uhr findet auf der Dienststelle der DAF, Kapold, Altes Postamt, die Rechtsberatungsstunde für Gefolgschaftsleute statt.

Erhebliche Steigerung der Milchlieferung

bei der Molkereigenossenschaft Ebbhausen und Umgebung. - Unsere Bauern tun ihre Pflicht gegenüber dem Vierjahresplan. - Generalversammlung

Die Molkereigenossenschaft Ebbhausen und Umgebung, die gegen im Waldhorn in Ebbhausen ihre Generalversammlung abhielt, hat sich auch im Jahre 1938 günstig entwickelt. Der Mitgliederstand (517 Geschäftsanteile) ist ungefähr gleich geblieben. Der Gesamtumsatz betrug 1938 1.012.556 RM. Die Gesamtanlieferung von Milch ergab 1.656.123 Liter, gegenüber dem Vorjahr (1.561.336 Liter) ist eine beträchtliche Steigerung eingetreten. Verkaufte wurden an die Zentrale in Forstheim: 703.619 Liter Milch und 135.398 kg Rahm, dazu kommt die Milchabgabe an örtliche Verbraucher in Höhe von 112.178 Liter. Das Gebäude der Sammelstelle steht mit 8000 RM. Maschinen etc. mit 10.000 RM. und das Mobiliar (Milchkanen) mit 2300 RM. an. Ende.

sehr lehrreichen Vortrag über Obstbau lauschten. Am Schluß wurde die Gründung eines Obstbauvereins angeregt, und es fanden sich tatsächlich etwa 20, die ihren Beitritt zu einem solchen erklärten. Die nicht anwesenden Obstbaubesitzer mögen sich in Bälde diesem Beispiel anschließen und sich zum Beitritt bereit erklären, damit der alte Ruf von dem Obort Waldhorn wieder hochkommen möge. - Von Gärtnermeister K. u. L. Kapold hat jeder diesjährige Konfirmand einen Obstbaum erhalten.

H. 1. 24/401 Kapold

Sämtliche Na., die im Besitze einer Trommel, Pfeife oder Horns, welches Eigentum der Hitlerjugend ist, sind, haben dieses heute von 20-21 Uhr auf das Dienstzimmer zu bringen.

Jugendhandballer Achtung!

Am Sonntag, den 14. Mai führt der Banndachwart für Handball des Bonnes 401 in Calw auf dem Platz des Turnvereins einen Handballlehrgang durch. Das Jugend-Handballspiel soll mit Beginn der neuen Rundenpielfest auf einen möglichst breiten Rahmen gestellt werden. Deshalb werden schon heute alle Gefolgschafts- und Fühlerführer, sowie die Vereinsführer auf diesen Lehrgang aufmerksam gemacht.

Führer 24/401 Kapold

Die Jungenschaftsführer liefern den restlichen Ratbeitrag heute zwischen 13-13.30 Uhr ab. Die Jungenschaftsführer sowie die Jungenschaftsführer sind heute um 20 Uhr zu einer Besprechung auf dem Dienstzimmer (Schreibzimm.)

Mädelgruppe 24/401

Am Mittwoch rechnen sämtliche Schäftführerinnen einschließlich Fielshausen die Ratbeiträge ab 7.30 Uhr auf dem Dienstzimmer ab.

Polen schützt sich gegen die Weltpest

Einwanderungsverbot wegen Judenüberschwemmung

Buenos-Aires. Einer Meldung aus Paz Paz zufolge hat die Regierung von Bolivien jede Einwanderung für sechs Monate gesperrt. Die Maßnahme richtet sich vor allem gegen die Juden, die in den letzten Monaten massenhaft einwanderten und sich dann nach gewohnt unerschränkter Weise der Schlüsselstellungen im Handel zu bemächtigen veruchten.

Letzte Nachrichten

Potemkin nach Rumänien weitergereist

Sofia. Der hells. Volkstommissar Potemkin verließ am Sonntagabend nach achtstündigem Aufenthalt Sofia, um sich über den bulgarischen Donauhafen Kustschal nach Batsareit zu begeben. Pressevertretern gegenüber verweigerte er jede Auskunft über seine Unterredung in Sofia.

10 000 Tsch. Whisky verbrannt

Großfeuer in einer amerikanischen Branntweinbrennerei

New York. In Ford-City in Pennsylvania wütete ein Großfeuer in einem dreistöckigen Lagerhaus einer Branntweinbrennerei. 10 000 Tsch. Whisky wurden zerstört, der Brandschaden wird auf etwa eine Million Dollar geschätzt.

Spiel und Sport

65 000 erlebten ein 1:1 Unentschieden

Riders verfehlten den Sieg gegen Admira Wien

An diesen Großkampftag im Fußballsport wird Stuttgart noch lange zurückdenken. Das bedeutungsvolle und mit höchster Spannung erwartete Treffen zwischen den Riders und Admira Wien hatte bei den sportbegeisterten Stuttgartern ein Echo gefunden wie es selbst bei einem großen Länderpiel nicht besser sein könnte. Zu Tausenden und Abertausenden strömten die Massen am Sonntag mittag der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu, die längst vor Beginn des Kampfes bis auf den letzten Platz besetzt war. Als der Spielbeginn immer näher rückte und die Eintrittskarten schon längst alle vergriffen waren, war der Vorplatz der Kampfbahn immer noch schwarz von Menschen, die sämtlich Einlass begehrten. Schließlich „kürzte“ die Masse das Marathontor, überannte die viel zu schwachen Abwehrmannschaften und beendete die Aktion durch einen Torerfolg. Die Spieler der Admira hatten schließlich jeder seinen Platz sicher, so daß die Kampfbahn mit 65 000 Zuschauern überfüllt war.

Und feiner hatte es zu bereuen, daß er gekommen war. Der Kampf erfüllte wirklich alle Erwartungen, die man in ihn gesetzt hatte - wenn man davon absieht, daß den Riders der Sieg nicht gelang. Aber das 1:1 Unentschieden entspricht letzten Endes doch dem Spielverlauf, denn nach einer großen ersten Halbzeit der Riders dominierten die Wiener in den ersten 45 Minuten zum größeren Teil. Allerdings - mit etwas mehr Glück und wenn bei den Wienern nicht ein Flaker im Tor gestanden wäre, hätten die Riders den Sieg schon vor der Pause an ihre Fahnen heften müssen. Denn hier hatten die Wiener wirklich nichts zu befehlen. Die Riders führten ein meißteliches Spiel vor und drängten mit voller Wucht auf das Tor Admiras. Aber auch die beigemelten Schüsse von Conen, Sing und Frey fanden ihr Ziel nicht oder wurden von Flaker abgelenkt. Minute um Minute verlor die Riders den Druck und drängten, aber das schlußendlich erwartete Tor fiel nicht. Endlich - drei Minuten vor dem Pausenpfiff - hieß es 1:0 für die Riders. Der ganz hervorragende Sing gab Frey eine genaue Vorlage, der Riders-Linksaußen stoppte sich den Ball und legte einen Bomben-Flachschuß so genau neben den rechten Torposten, daß auch Flaker dagegen wehrlos war. Frey als der Torhüter wurde mit begeistertem Beifall überschüttet. Nach dem Wechsel war es aber mit der Freude der Riders-Anhänger gleich aus. Nach dem Anstoß kam der Ball zur Riders-Läuferreihe, drei Mann bemühten sich nach einem Fehlschlag um das Leder, drachten es aber nicht weg und plötzlich zog der Wiener Fahnemann mit dem Ball am Fuß umgehindert dem Tor Drahles zu. Sein Schuß war unhaltbar und damit war die Partie schon in der ersten Minute der zweiten Halbzeit wieder gleichauf gestellt. Dieses Tor war völlig unendlich, bei einiger Aufmerksamkeit wäre es bestimmt zu vermeiden gewesen. Das Geschick wollte es aber, daß die Riders dadurch den Sieg versicherten. Denn das nun einsetzende Ringen um den entscheidenden zweiten Treffer verlief für beide Parteien erfolglos. Nun aber sahen die Zuschauer, was Admira wirklich kann. Die Mannschaft sah zwar bei weitem nicht an die Leistungen heran, die sie im Wiener Vorpiel gegen die Riders zeigte, aber der Ball lief jetzt in schöner Kombination durch die Admiras-Reihen und die Riders-Abwehr hatte alle Hände voll zu tun, um die Angriffe zu stoppen.

Gruppenpiele zur Deutschen Meisterschaft

Gruppe 2 b:

Chemnitz: Dresdener SC. - 1. FC. 05 Schweinfurt 1:0

Gruppe 3:

Stuttgarter Riders - Admira Wien 1:1

WV. Mannheim - SV. 05 Dessau 0:0

Erste bezw. zweite Tischtennis-Hauptrunde

Württemberg, Wagers und Ostmark: SpBgg. Bad Cannstatt gegen Reichsbahn Stuttgart 3:1; FC. Tübingen - Sportfr. Stuttgart 4:0; Union Wödingen - VfR. Heilbronn 1:0; Newmeyer Nürnberg - Wiener SC. 2:1; VfR. Schweinfurt gegen VfB. Coburg 1:4.

Baden: Sodenheim - VfR. Ketschen 2:1; VfR. Wiesloch gegen VfR. Mühlburg 2:0; Olympia Heilbronn - FV. 01 Karlsruhe 0:2; Germania Durlach - Karlsruher FC. 1:3; SpBgg. Söllingen - 1. FC. Pforzheim 1:0; VfR. Ruppelshausen gegen VfB. Offenburg 0:2.

Die Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende Bürgermeister Mü. u. mit herzlichem Willkommgruß. Insbesondere begrüßte er Ortsgruppenleiter Schödtle und den später von Waldhorn (Landräumrat) eintrittenden Kreisbauernführer Kalmbach. Die Beziehungen seien so ziemlich gleich geblieben. Erfreulich sei aber die wesentlich härtere Anlieferung von Milch, die sich um eine starke Monatsleistung erhöht habe, im Beweis dafür, daß unsere Landwirtschaft sich wie auch 1936 und 1937 ihrer Pflichten dem Vierjahresplan gegenüber bewußt ist und dieselben erfüllbar sind. Bemerkenswert sei die erhöhte Lieferung gerade im Forstheimer Gebiet, was auch von maßgebender Stelle anerkannt wurde. Das Andenken des verstorbenen Vorstandsmittels Bürgermeisters Vuk-Ebershardt wurde durch Erheben von den Sinnen geehrt. Der Vorsitzende kam dann auf Personalverhältnisse u. a. zu sprechen. Hinsichtlich der Feststellung des Fettgehalts der Milch ist zu sagen, daß unsere Landwirte im Durchschnitt ihre Pflicht erfüllt haben. Seit 1. Oktober 1938 ist der Milchpreis durch die Reichsstützungsaktion um rund 2 Pfg. erhöht. Auch für das laufende Halbjahr ist die Reichsstützung erweiterungsweise vorgesehen. In diesem Jahre wird der schon länger geplante Besuch des Milchhois Forstheim durchgeführt. Die Mitglieder der Genossenschaft erhalten die Abholkosten eines und ein Fehrad in Höhe von einer Mark; sie werden gewiß manches lernen und im Interesse der Milchherzeugung wertvollen. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den Mitgliedern für die erhöhte Milchlieferung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie der Genossenschaft die Treue halten, wie sie treu zu Volk, Vaterland und Führer stehen.

Rechner Oskar Holzäpfel gab Erläuterungen zur Bilanz. - Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Hirschowitz Dür. u. Wort stellte fest, daß Rechnungsführung und Kasse geprüft und in Ordnung befunden wurden. Auch er sollte den Mitgliedern volle Anerkennung für die Milchlieferungen an Milch, womit die Genossenschaft beinahe einzig dastehe. Dankbar begrüßte auch er die Reichsstützung und hob die Bemühungen des Forstheimer Milchhois, das höchste für die Mitglieder herauszuholen (Käseerei, Quark), hervor.

Dann wurden ohne Widerspruch die Bilanz genehmigt. Der Reingewinn von 340 RM. wurde der Betriebsrücklage zugeführt. Vorstand und Aufsichtsrat entsaßen und die Wahlen durchgeführt. Für den vorstehenden Bürgermeister Luß wurde Bürgermeister Vuk-Ebershardt gewählt. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Otto W. Waldhorn und Jakob Holzäpfel-Mindersbach, in den Aufsichtsrat: Chr. Kemps-Ebbhausen und Gottl. Kemp-Rohrdorf.

Außerhalb der Tagesordnung sprach Kreisbauernführer Kalmbach über Zeitfragen.

Stand der Früchte. Der April war überwiegend kühl und regnerisch, nur im zweiten Drittel des Monats herrschte warmes, frühlingsmäßiges Wetter. Die Bekkellung des Sommergetreides und der Hackfrüchte ist nahezu beendet. Die bis jetzt aufgelaufenen Saaten weisen einen schönen und gleichmäßigen Stand auf. Den Winterfrüchten, die verhältnismäßig gut durch den Winter gekommen waren, hat der starke Schneeeis im März dort geschadet, wo der Schnee lange liegen blieb. Die Winterfrüchte stehen vielfach dünn und lückenhaft und mühten, soweit keine Reifebekkellung erfolgt war, mit Sommerfrucht nachgeholfen werden. Die Wiesen haben gut angelegt und es kann mit einem befriedigenden ersten Futterschnitt gerechnet werden. Die notwendig gewordenen Umpflügungen wegen Auswinterung und anderer Schäden betrogen bei Winterroggen 2,06 v. H., bei Winterweizen 1,72 v. H., bei Dinkel 0,75 v. H., bei Wintererbsen 2,0 v. H., bei Wintererbsen 8,35 v. H., bei Wintererbsen 6,32 v. H., bei Klee 2,51 v. H. und bei Luzerne 2,05 v. H. der Anbaufläche.

Goldenes Ehejubiläum

Nelshausen. Gestern durfte in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische der 77jährige fr. Arbeiter Johannes Kena mit seiner 69jährige Ehefrau Elisabeth geb. Froh das bevorstehende in Nelshausen sehr seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Zum eigentlichen Hochzeitstag, dem 5. Mai, waren bereits vom Führer und Reichsanstalt, sowie vom würt. Ministerpräsidenten herliche Glückwunschschriften eingelaufen, ebenso hatte sich die Betriebsleitung der Deisenfabrik in der der Jubilär viele Jahre tätig war, eingeschunden, um das Paar zu diesem seltenen Fest zu grüßen. Unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde fand dann gestern in der gut besetzten Kirche der Hochzeitsgottesdienst statt. Auch die Kriegerveteranenabteilung war hierzu erschienen. Der Musikverein trug mit 2 Choralen zu der Verehrung des Gottesdienstes bei. Stadtpfarrer Gerber-Ragold sprach über das Wort des Jeremia: „Die Güte des Herrn ist groß, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und seine Treue ist groß.“ Zum Schluß des Gottesdienstes durfte der Ortspfarrer im Auftrag der Landeskirche dem Paar ein Großbrudergesand und im Namen der Kirchengemeinde ein Großbrudertestament überreichen. Wir wünschen dem Paar, daß ihm im Kreis der Kinder und Kindeskinde noch ein solcher Lebensabend beschieden sei.

Rundgang durchs Obstfeld - Obstbauverein

Waldhorn. Am gestrigen Sonntag fand hier ein Rundgang durchs Obstfeld unter Führung von Kreisbaumwart W. a. l. statt. Hauptzweck dieses ist es, die bei dem Vorgehen im vergangenen Winter bearbeiteten Gärten zu besichtigen. Der Kreisbaumwart erklärte in klaren Worten die den Baumbesitzern oft nicht ganz angenehmen Behandlungsmethoden und überzeugte die Teilnehmer an Hand praktischer Beispiele von der Wichtigkeit der Einzelne. Es mögen etwa 30-35 Teilnehmer gewesen sein, die dann anschließend im „Adler“ noch einem

Auffstiegsspiele zur Gau Liga

Württemberg: Gruppe Süd: VfR. Schwemningen - VfB. Aalen 1:2.

Baden: Gruppe Nord: FC. Kirchheim - Amicitia Wehrheim 2:2.

Flußspiele der Bezirksklasse

Schwarzwald: SpBgg. Schramberg - SpBgg. Trossingen 5:0; SpBgg. Oberndorf - FC. Mengen verlegt.

Freundschaftsspiele: VfB. Stuttgart - Sportfreunde Esslingen 10:0; SpBgg. Untertürkheim - FC. Juffenhäuser 1:2.

Altstadts erster Sieg

Endlich konnte in den Gruppenspielen zur Deutschen Handball-Meisterschaft Württembergs Vertreter TB. Altstadt Triest stellen. Die Altstadter nahmen sich die beiden Verfallspreise entsprechend zu Herzen, lieferten im Rückspiel gegen den Wiener AC. wieder einmal ihr gewohntes Spiel und legten mit 3:2 (2:2) zwar sehr knapp, aber völlig verdient. Da gleichzeitig in Mannheim der bisher ungeschlagene Tabellenführer Post-SB. Rüdchen beim SpB. Waldhof mit 5:6 (3:5) unterlag, ist das Rennen in der Gruppe 4 wieder offener geworden.

Handball

Deutsche Meisterschaft, Gruppe 4:

TB. Altstadt - Wiener AC. 3:2 (2:2)

SpB. Waldhof - Post-SB. Rüdchen 6:5 (5:3)

Auffstiegsspiele zur Gau Liga: TSG. Söllingen - Frickhof Göttingen 8:12; TB. Rarbach - VfR. Schwemningen 17:7.

Kleines Sportallerlei

Der Stuttgarter Stadtkampf, dem in diesem Jahre endlich einmal schönes Wetter beschiedene war, wurde in der Hauptklasse wiederum von den Stuttgarter Riders gewonnen, die sich damit endgültig in den Besitz des Ehrenpreises von Gauleiter Reichshalter Karr setzten. Die Riders siegten in 27:11 Minuten für die 12,3 Kilometer lange Strecke mit 100 Meter Vorsprung vor der Sportgemeinschaft ff Stuttgart, dem Volkssportverein und dem VfB. Stuttgart. Im Lauf der B-Klasse war der TB. Feuerbach erfolgreich und in der Klasse C setzte sich wieder der Stuttgarter Rugby-Club durch. Den Sieg im Lauf der Wechsformationen erkämpfte sich die erste Mannschaft der SV. Standarte 119 und im Jugendlauf belegten bei der H. der Stamm 1 und beim D. der Jungstamm 11 die ersten Plätze. Der Frankenslauf war dem Turnbund Stuttgart wiederum nicht zu nehmen.

RB. Stuttgardia liegt im Stadtkampf-Kadrennen. Im Rahmen des Stuttgarter Stadtkampfes trugen die Stuttgarter Radsporthvereine auf einer 40 Kilometer langen Strecke ein Vereinsmannschaftstrennen aus, zu dem zwölf Mannschaften gemeldet hatten. Als Sieger ging, wie nicht anders zu erwarten war, der RB. Stuttgardia mit der Mannschaft Hirth, Weigel, Söll und Ott, in der vor allem die jungen Weigel und Ott ganz ausgezeichnet führten, hervor. Allerdings kam die Favoritenmannschaft Bülter, Fraß, Kurz und Bapler durch einen Defekt von Fraß unerdient ins Hintertreffen und wurde so nur Dritter. Den zweiten Platz belegte die überraschend gut fahrende Spantania Juffenhäuser, während auf dem vierten Platz die Cammlatter Brennerei-Lente einnahmen.

VfR. Heilbronn liegt im Heilbronner Stadtkampf. Am Sonntag wurde der traditionelle Heilbronner Stadtkampf durchgeführt. 365 Männer und Frauen nahmen an dieser Veranstaltung bei herrlichem Frühlingswetter teil. VfR. Heilbronn und die TG. Heilbronn waren mit je zwei Siegen am erfolgreichsten, während die TG. Jahn Wödingen, die Deutsche Alpenvereine, Zweig Heilbronn, und der VfR. Heilbronn je einen ersten Platz belegten.

Einen Lo.-Sieg in der fünften Runde errang bei den Stuttgarter Berufsboxkämpfen am Samstag abend in der Stadthalle der deutsche Mittelgewichtsmeister Joseph Besselmann-Köln über den Prager Karel Müller. Die 4000 Zuschauer spendeten der ausgezeichneten Leistung Besselmanns großen Beifall. Im Schwergewicht kam Werner Sello-Köln zu einem verdienten Punktsieg über Jock-Frankfurt und im Mittelgewicht fertigte Stein-Bonn den Stuttgarter Curran mit dem gleichen Ergebnis ab. Unentschieden endeten die Begegnungen Bruch-Berlin gegen Wiesner-Wien im Mittelgewicht und Remscheid-Söllingen gegen Draber-Stuttgart im Federgewicht.

Württemberg

Deutsche Volksgruppenführer beim Reichsstatthalter

Stuttgart, 6. Mai. Gauleiter Reichsstatthalter Murr empfing am Freitag den Führer des nunmehr von der ungarischen Regierung genehmigten „Volksbundes der Deutschen in Ungarn“, Dr. Franz Balsh, und den Gauführer der Deutschen in Bessarabien, Dr. Broneste, und ließ sich von den Volksgruppenführern über die Lage in ihren Gebieten, die bekanntlich von außerordentlich viel ausgewanderten Schwaben besiedelt sind, ausführlich berichten. Zusammen mit dem Gaubeauftragten der Volksdeutschen Mittelstelle, Gauschulungsleiter Dr. Klett, wurde über die Pflege der Beziehungen zu diesen Volksgruppen alles Wesentliche besprochen.

Stuttgart, 7. Mai. (Zweite Hallensonder-schau.) Am Samstag mittag wurde auf dem Reichsgartenschaugebäude in der großen Halle des Reichsnährstandes eine Sonder-schau eröffnet, wie sie in dieser Art erstmalig auf einer Reichsgartenschau zu sehen ist. Es sind diesmal nur württembergische Gärtnereien, die ausgestellt haben, trotzdem darf aber die Schau als richtungweisend und beispielgebend für den Balkonschmuck überhaupt gelten.

Ulm, 7. Mai. (Ein Fünfhunderter gezogen.) Am Freitagabend erstand in einer hiesigen Gastwirtschaft eine aus fünf Personen bestehende Gesellschaft ein Los der Reichs-Lotterie. Zur großen Freude der Gewinner entpuppte sich dieses als ein 500-RM-Treffer, nachdem zuvor fünf weitere Lose Nieten waren.

Heilbronn, 7. Mai. (Todesfall.) Die württembergische NS-Presse verlor einen treuen und überaus befähigten jungen Mitarbeiter, Verlagsleiter Walter Stierlin-Heilbronn, der am Samstag nach kurzer Krankheit, erst 32 Jahre alt, unerwartet verschied. Walter Stierlin entstammte einer altangesehenen Buchdrucker- und Verlegerfamilie. Nach seiner beruflichen Ausbildung trat er in den Verlag der elterlichen „Kocher-Zeitung“ ein, die am 1. Juni 1933 der NS-Presse Württemberg angeschlossen wurde. Nach dem Rücktritt seines Vaters von der Verlagsleitung der „Kocher- und Raiffonalzeitung“ übernahm er am 1. Januar 1937 die Führung des Verlags.

Heilbronn, 5. Mai. (Fürsorge für die Gefolg-schaft.) Die Tonwarenfabrik Stübel-Sachs (Heilbronn) gab bekannt, daß sie jedem Gefolgschaftsmitglied ein Sparbuch anlegt und denjenigen mit über zehn Jahren Dienstzeit im Betrieb eine Alters- und Lebensversicherung einrichtet, deren Beitrag bis zum 60. Lebensjahr oder 40. Dienstjahr auf 1000 bzw. 2000 RM ansteigt. Eine Arbeiterin erhielt sofort 1000 RM ausbezahlt.

Heilbronn, 5. Mai. (Fahrer- und Fahrer.) Der Diebstahl zweier Fahrräder brachte einen schon häufig, darunter auch mit Zuchthaus vorbestraften Angeklagten, der sich nur einige Wochen der Freiheit erfreut hatte, wieder auf die Anklagebank. Das Gericht verurteilte den Unverbesserlichen zu zwei Jahren Zuchthaus.

Heilbronn, Kr. Hechingen, 6. Mai. (Schwerer Sturz.) Der 65 Jahre alte Landwirt Kaspar Wisinger stürzte vom Oberling seiner Scheune aus einer Höhe von 6 Meter auf die Tenne herab. Mit einem schweren Schädelbruch und mehreren Rippenbrüchen mußte er in die Tübingen Klinik eingeliefert werden.

Erlenbach, Kr. Heilbronn, 6. Mai. (NS-Schwesterstation.) In Anwesenheit des Gauamleiters der NSB, Thurner-Stuttgart, wurde die neue NSB-Schwesterstation Erlenbach feierlich übernommen. Ein stattlicher Festzug begab sich zum Schulhof, wo Ortsgruppenleiter Reicher und Bürgermeister Kniebel über die Notwendigkeit der Betreuung besonders der Jugend sprachen und die Einrichtung der neuen NSB-Schwesterstation dankbar begrüßten.

Heilbronn, 6. Mai. (Heidelbeeren blühen.) Bei einem Gang durch unsere Wälder kann man beobachten, daß die Heidelbeeren in voller Blüte stehen. Der reiche Gehang an Blüten läßt, wenn während der Blütezeit kein Frost kommt, eine gute Ernte erwarten.

Crailsheim, 6. Mai. (Gewerbe-schau.) In der letzten Beratung mit den Ratsherren wurde als Zeitpunkt für das Crailsheimer Volksfest der 15. bis 18. September bestimmt. Mit dem Volksfest soll heuer eine zehntägige große Gewerbe-schau „Hohenloher Schaffen“ verbunden werden.

Neeresheim, Kr. Aalen, 6. Mai. (Wald wird verjüngt.) In den umfangreichen Waldungen des Härtsfelds werden zur Zeit die jungen Pflanzen — es handelt sich um etwa 800 000 Waldpflanzen — verjüngt. Das nasse Wetter ist dem „Kultivieren“ sehr zuträglich. Geplant werden vorwiegend Buchen und Fichten, aber auch Ahorn, Föhren usw. (Mühlwald).

Heilbronn, Kr. Vödingen, 6. Mai. (Felssturz.) Am Mittwochabend geriet unterhalb des Mühlseilens an der Strecke Ebingen—Stuttgart größere Erd- und Felsmassen in Bewegung. Dabei rollten Felsblöcke mit einem Gewicht von mehreren Zentnern durch den Buchenwald zu Tal und blieben teils auf der Fahrstraße liegen, teils durchschlugen sie ein eisernes Geländer und nahmen ihren Weg hinunter auf den Bahnhöfen, auf dem u. a. ein etwa 6 Zentner schwerer Blod liegen blieb. Ein Landwirt, der den Vorgang bemerkt hatte, verständigte den diensttuenden Beamten des unweit gelegenen Bahnhofs.

Aus dem Gerichtssaal

Schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen im Bilderfälschungs-Prozess

Stuttgart, 7. Mai. Im Bilderfälschungs-Prozess wurde am Samstag von der 3. Strafkammer folgendes Urteil gefällt:

Franz Gerg wegen fortgesetzter Urkundenfälschung, schweren Betrugs und Urkundenbeschädigung zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Verbot der Berufsausübung; Ludwig Israel Hermann wegen fortgesetzten Gebrauchsmachens von einer gefälschten Urkunde und wegen schweren Betrugs zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust; Dr. Willi Burger wegen sieben Vergehen des Betrugs und wegen versuchten Betrugs zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Verbot der Berufsausübung als Gutachter; Hermann Opferkuch wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und Berufsverbotsverbot; Karl Opferkuch wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und Berufsverbotsverbot; Karl Dietze wegen Betrugs und Gebrauchsmachens von einer gefälschten Urkunde zu einem Jahr Gefängnis und Berufsverbotsverbot; Fritz Dietze wegen Betrugs und Gebrauchsmachens von einer gefälschten Urkunde zu neun Monaten Gefängnis und Berufsverbotsverbot; Otto Baumann wegen Betrugs und Gebrauchsmachens von einer gefälschten Urkunde zu sechs Monaten Gefängnis; Wilhelm Blum wegen vollendeten und ver-

suchten Betrugs zu zehn Monaten, sein Sohn Hans Blum zu einem Jahr Gefängnis; Eugen Hampp wurde zum Teil freigesprochen, zum Teil wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt.

In einigen Fällen erfolgte Freisprechung wegen mangelnder Beweise, zum Teil wurde das Verfahren eingestellt. Außerdem wurde soweit als möglich die Einziehung der gefälschten Gemälde verfügt.

Zwei Gutbeder

Tübingen, 6. Mai. Für den geschiedenen Berthold Grimm aus Stuttgart ist das Gefängnis nichts Neues. Er hat keine richtige Arbeitsfreude, sondern träumt nur immer von viel Geld, Autos, Zigaretten und Frauen. Zusammen mit dem 21 Jahre alten Paul Reichart aus Neu-Ulm sah er es bei seinen letzten Straf-taten vor allen Dingen auf Lebensversicherungen ab. Einer von beiden ließ sich jeweils bei einer Versicherung als Vertreter anstellen und brachte schon nach einem Tag einen Lebensversicherungsab-schluß vom andern. Verschiedene Inspektoren von Versicherungs-gesellschaften in Tübingen und Reutlingen wurden dadurch betrogen. Reichart andererseits leistete sich in Reutlingen Falschbeträge. Grimm wurde zu zwei Jahren und zwei Monaten und Reichart zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Gefängnis und Berufsverbot für Schwindler

Kottweil, 6. Mai. Wegen einer ganzen Reihe von Betrügereien, Urkundenfälschungen und anderen Delikten hatte sich der zuletzt in Breslau wohnhaft gewesene 31 Jahre alte Franz Bauhaus zu verantworten. Der Angeklagte war vom Frühjahr 1937 bis Frühjahr 1938 als Vertreter bei einem Autohändler des Kreises Freudenstadt gegen Gehalt und Provision angestellt. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit hatte es der Angeklagte verstanden, Besteller und Interessenten von Kraftwagen und Anhängern um bedeutende Summen zu betrügen, indem er sich teilweise bei Bestellungen unberechtigtweise Anzahlungen, in anderen Fällen sich Geldbeträge für die „Beförderung“ von Konzessionen für Ferntransporte geben ließ, die er angeblich vor der Genehmigungserteilung bezahlen müsse. Wenn ihm von einem Kaufwilligen eine Bestellung oder irgendeine diesbezügliche Anfrage zuging, so war es sein erstes, eine Anzahlung zu bekommen, wobei er sich auch davor nicht scheute, mit gefälschten Unterschriften und Schriftstücken, teilweise auch von Dienststellen, zu operieren. Einen Teil der erforderten Beträge verjubelte er im Spiel. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und verbot ihm außerdem die Berufsausübung als Autohändler auf die Dauer von zwei Jahren. Die sechsmonatige Unterfuchungshaft wurde ihm nicht angerechnet. Bauhaus nahm die Strafe an.

Zuchthaus für Betrüger

Heilbronn, 6. Mai. In der Person des 40-jährigen Otto J. der mit seiner Familie vor zwei Jahren aus Karlsruhe nach Heilbronn zugezogen war, fand ein unverbesserlicher Taugenichts vor Gericht. Nicht weniger als 21 Strafen wegen Diebstahls, Betrugs, Wettspiels und anderer Dinge „büeten“ schon sein Register. Wieder versuchte er, in Einzelhandels-geschäften mit seinem alten Trick die Verkäufer jeweils mit einem Fünfmarkstück hineinzujagen, d. h. mit Ware und Geld den Laden wieder zu verlassen. Diesmal erhielt der Angeklagte wegen Betrugs und versuchten Betrugs zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaifer, Inhaber: Karl Jaifer; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Oskar Bösch; sämtliche in Nagold, W. IV. 39; über 2870

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Guten Erfolg bei nervösen Herzbeschwerden



haben schon viele mit Klosterfrau-Mellinoseife erlebt. Das ist verständlich, denn die Wirkung von Mellinoseife ist schon seit langem bekannt und geliebt. So berichtet bereits im Mittelalter der berühmte Arzt Paracelsus: „Die Mellinoseife ist von allen Dingen, die die Erde hervorbringt, die beste Arznei für das Herz.“

Viele Berichte bestätigen immer aufs neue diese Tatsache. So schreibt Frau Maria Müns (Bild nebenstehend), Hausfrau, Weichenbach b. Brühl, Wie Körner Str. 18, am 16. 2. 39: „Klosterfrau-Mellinoseife, die verdanke ich meine Gesundheit! Seit mehreren Jahren habe ich nervöse Herzbeschwerden, die immer längere Zeit andauern, sodass ich tagelange im Bett liegen mußte. Da machte ich auf Rat einer Bekannten einen Versuch mit Klosterfrau-Mellinoseife. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Nach Gebrauch von einigen Flaschen löste ich schon ein Nachlassen der Schmerzen. Ich nehme morgens nüchtern und abends in einem Wasserglas einen Teelöffel Klosterfrau-Mellinoseife auf die doppelte Menge Wasser. Ich bin 56 Jahre alt und habe seit zwei Jahren keinerlei Rückfälle mehr gehabt. Weit über hundert Flaschen habe ich in dieser Zeit gebraucht und kann jedem, der ähnliche Beschwerden hat, Klosterfrau-Mellinoseife aufs beste empfehlen und sage: Klosterfrau-Mellinoseife gehört in jede Haushaltung.“

Wenn Sie wollen nicht auch Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Mellinoseife machen? Warum sollte er nicht auch Ihnen helfen? Selbstverständlich wird man bei ernsthaften Fällen den Arzt zu Rate ziehen. Klosterfrau-Mellinoseife wird auch von vielen Ärzten als funktionelles Mittel zur Unterstützung der Dehnorgane und dadurch zur Kräftigung des Körpers verordnet.

Verlangen Sie Klosterfrau-Mellinoseife in der neuen Original-Verpackung mit den drei Ringen bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Auser den Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90 führen wir noch Großpackungen für Dauerverbraucher.

Geschmackvoll gerahmte **Bilder** finden Sie bei **G. W. Jaifer · Nagold** Beachten Sie bitte meinen Schaukasten

Bestellungen auf **Rohlen Roks Briketts** aus laufend eingehenden Ladungen erbitten **Berg & Schmid**

Achtung **Möbelfabriken!** Suche komplette **Wohnungseinrichtung** gegen aller Art Reklame-Blattstoffe. Schriftl. Angeb. an Eug. Wacker, Bächenbrunn (b. Borsheim)

Die neue **Kreis-Karte** von Calw 1:100 000 f. 70 J. Kreis vorrätig in der Buchhandlung Jaifer Nagold

Demnächst erscheint: **Der Sübree antwortet Roosevelt** Rede des Führers vom 28. April vor dem Reichstag kartoniert 20 J. Buchhandlung Jaifer, Nagold

Verkaufe ca. 30 Pfr. **Weizenstroh** Jakob Sager b. „Abler“ Unterjettingen

Gegen Katarhe des Rachens! **Teinacher Sprudel** Das berühmte Mineralwasser

Ehhausen, den 7. Mai 1939 **Todes-Anzeige** 919 Unsere liebe, gute Mutter und Großmutter **Frau Friedrike Krauß** geb. Walz, Wagners Witwe ist heute nach langem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren unerwartet rosch heimgegangen. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Kinder: **Krauß, Kohler, Jasper.** Beerdigung am Dienstag, den 9. Mai, 13.30 Uhr

Schnell und zuverlässig unterrichtet Sie über alle Sport-Wettkämpfe der **Sportbericht** des **Stuttgarter Neuen Tagblatts** Zu haben bei **G. W. Jaifer, Nagold.**

Verkaufe den 921 **Heu-Ertrag** von 3 Wiesen im Kengel, 8, 7 u. 6 1/2 Viertel, ebenso **einige Ziegen** Schweighardt bei der Kirche, Wildberg

Man sieht es schon am... **schönen Briefbogen, dass die Firma in Ordnung ist!** Ja, die Wandelzahl und das moderne Aussehen des Briefes sagt viel. Der Briefbogen ist ein Merkmal. Darum sollte man es nie am geschmackvoll geordneten Briefbogen fehlen. — Jedes Briefbogen liefert preiswert u. gut **Buchdruckerei Jaifer Nagold** Wackstr. 14 — Grenzstr. 429.

Großen, hellen 920 **Raum** zu Lagerplatz geeignet, vermietet sofort **Gg. Maier, Langestraße 9.** **Wer nicht inseriert** kommt bei der Rundschau in Vergessenheit!



Beck weicht aus!

Berlin, 6. Mai. Zu der Erklärung des polnischen Außenministers Beck schreibt der Deutsche Dienst u. a.:

Die Rede des polnischen Außenministers stellt nichts mehr als einen schwachen Versuch der rhetorischen Verteidigung gegen die harten Tatsachen dar, die der Führer im Hinblick auf die letzten Ereignisse im deutsch-polnischen Verhältnis mit seiner Reichstagsrede aufgezeigt hat.

Was Beck als chronologischen Auszug der Ereignisse hinstellen will, ist nichts anderes als der gefühlvolle Versuch, die Meinung der Selbstverständlichkeit zu machen und die Schuldfrage zugunsten Polens zu klären, um Deutschland die Verantwortung für den Bruch des Abkommens von 1934 zuzuschreiben zu können. Wenn Oberst Beck ernsthaft bemüht gewesen wäre, einen wahrheitsgetreuen chronologischen Überblick zu geben, dann hätte er an den Anfang seiner Ausführungen die Feststellung setzen müssen, daß ihm die deutschen Vorschläge im Hinblick auf Danzig und den Korridor nicht erst seit der Ueberreichung der deutschen Vorschläge, sondern schon Monate zuvor bekannt gewesen sind. Wie hätte auch am 26. März die polnische Regierung die einer Ablehnung der deutschen Angebote gleichkommende Antwort erteilen können, ohne in vollem Umfange von dem deutschen Angebot Kenntnis zu haben. Wir wollen auch die Erinnerungskraft des polnischen Außenministers insofern härten, als wir noch einmal nachdrücklich feststellen: Die Propaganda der westlichen Länder hat — mit oder ohne Zutun verantwortlicher Regierungen — den nötigen Reuegedruck auf die polnische Öffentlichkeit ausgeübt mit der Mitteilung an die erkaunte Umwelt, daß eine deutsche Mobilisierung den Bestand Polens bedrohe. Obwohl Deutschland in Wirklichkeit nicht einen einzigen Mann mobilisiert hatte, hat die polnische Regierung diese verumwandelte Zwecklage zum Anlaß einer Mobilisierung ihrer Streitkräfte genommen.

Oberst Beck trat auf eigenen Wunsch hin die Reise nach London an und schloß dort — mit Rücksicht also auf einen nicht vorhandenen Tatbestand — den Verbandspakt mit England ab. Der für die polnische Außenpolitik verantwortliche Minister hat sich damit der englischen Einkreisungspolitik angeschlossen, die klar und eindeutig gegen Deutschland gerichtet ist.

Der polnische Außenminister hat uns darüber hinaus seinen Ausschlag gegeben, wie er jene ungeheuerlichen Ausschreitungen gegen Deutsche in Polen, über die die deutsche Presse lange geschwiegen, und die Mobilisierung der polnischen Streitkräfte an den Grenzen des Reiches angesichts einer nicht vorhandenen Gefährdung mit dem Geiste des deutsch-polnischen Abkommens in Einklang zu bringen gedenkt.

Bei der Behandlung der deutschen Vorschläge ist es dem polnischen Außenminister nicht gelungen, die nach polnischer Auffassung bestehende Unannehmbarkeit dieser Vorschläge mit überzeugenden Argumenten zu belegen. Er hat statt dessen nichts anderes gewußt, als die in keiner Weise die Ehre Polens berührenden, sondern zur endgültigen und friedlichen Regelung des Problems zwischen Deutschland und Polen, und zwar zur Stabilisierung der Verhältnisse im Osten Europas einen wertvollen Beitrag lieferten, zu diffamieren, indem er von einseitigen Forderungen, der Annexionierung Danzigs und dem deutschen Versuch spricht, Polen den Zugang zur Ostsee zu verwehren. Der Welt ist bekannt, daß der Führer in seinen Reden den Zugang Polens zum Meer wiederholt als ein vitales Interesse des polnischen Staates gewürdigt und anerkannt hat. In den deutschen Vorschlägen wurde nicht nur diese Lebensnotwendigkeit Polens berücksichtigt, sondern auch der wirtschaftlichen Verflechtung zwischen Danzig und Polen in jeder Weise Rechnung getragen. Dies alles hat Herr Beck der Welt verschwiegen. Und er hat auch kein Wort darüber verloren, daß Polen den deutschen Vorschlag in einer Form abgelehnt hat, die jeder fähigen Staatsmännischen Ueberlegung entbehrt und die auch auf den Hinweis möglicher trügerischer Aktionen nicht verzichtete. Sowohl der Reichsaussenminister wie auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat, entgegen den Behauptungen des Obersten Beck, dem polnischen Botschafter in Berlin seinen Zweifel darüber gelassen, daß diese polnische Antwort vom 26. März die Ablehnung des deutschen Vorschlags bedeute.

Und wir warten auch nach der Rede Becks auf die Erklärung, warum der polnische Außenminister, statt nach Berlin zu kommen, wohin er zu freundschaftlichen Besprechungen aller Fragen von der deutschen Regierung eingeladen worden war, nach London ging und dies angesichts der Tatsache, daß das deutsche Angebot in Zugeständnissen an Polen weit über das hinausging, was mit dem polnischen Außenminister bei seinen Besprechungen mit dem Führer und dem Reichsaussenminister in der Danziger und Korridor-Frage erörtert worden war.

Oberst Beck stellt die Behauptung auf, daß er von dem dreifachen Kondominium über die Slowakei durch die Reichstagsrede des Führers zum ersten Mal Kenntnis erhalten habe. Wir müssen demgegenüber feststellen, daß in vielen Gesprächen mit den polnischen Vertretern auf die Lösung der slowakischen Frage hingewiesen worden ist. Zwar nicht, wie Beck erklärt, im Sinne eines Handels mit fremden Interessen, sondern im Hinblick auf die deutsche Bereitschaft, an der endgültigen Befriedigung der Slowakei die beiden Anrainerstaaten teilnehmen zu lassen. Herr Beck behauptet weiter, die Verlängerung des Nichtangriffspaktes auf 25 Jahre sei Polen in feinerster konkreter Form vorgeschlagen worden. Selbst der Führer hat Herrn Beck persönlich auf diese 25 Jahre hingewiesen.

Wenn Beck sich darauf beruft, daß das Gebiet des Korridors nur einen geringen Prozentsatz deutscher Ansiedler aufweise, so stellen diese Worte wahrhaftig kein Argument gegen den deutschen Wunsch nach einem Zugang zu seiner Provinz im Osten dar. Und der polnischen Regierung dürften eigentlich am besten die Mittel bekannt sein, mit denen man es verstanden hat, das bereits am Ende der polnischen Herrschaft 1772 übermäßig deutsche alte Ordensland nach Versailles systematisch zu enteignen.

Beck, der freilich den deutschen Charakter der Freien Stadt Danzig nur als „deutsche Mehrheit“ vermerkt, versichert, daß Polen bewußt keinen Druck auf die freie Entwicklung dieser „Mehrheit“ ausübt. Diese Feststellung ist sehr billig. Das deutsche Danzig will zurück ins Reich. Darüber gibt es auf der Welt heute keinen Zweifel mehr. Wenn Beck feststellt, die Weichsel sei ein polnischer Strom, an dessen Mündung Danzig liege, das zwar eine deutsche Stadt sei, auf die Polen deswegen aber den notwendigen Einfluß ausüben müsse, so könnten wir heute mit diesen Argumenten beträchtliche Forderungen zur Einverleibung von Hafenstädten in Europa stellen.

Die grundsätzliche Bereitschaft des Führers in seiner Rede und im Memorandum vom 28. April, zu einer neuen vertraglichen Regelung der Beziehungen zu Polen zu gelangen, beantwortet Beck abschließend mit der allgemeinen Redewendung, daß die Voraussetzungen hierfür „friedliche Verhandlungsmethoden“ seien. Abgesehen davon, daß die polnische Regierung bisher nichts unternommen hat, um die eindeutig aggressiven Forderungen der polnischen Presse zu unterbinden und abgesehen davon,

daß sie auch nicht die Absicht zeigt, die anerkannt überflüssige Mobilisierung ihrer Streitkräfte rückgängig zu machen, wertet Deutschland auch nach der Rede Becks auf eine Seite der polnischen Regierung, mit der diese zur Bereitschaft des Führers der friedlichen Vereinigung der zwischen beiden Ländern bestehenden Fragen Rechnung trägt. Grundtätig aber müssen wir zum Schluß noch diese ernste Frage stellen: Ist die Antwort des Obersten Beck die Antwort Polens und des polnischen Volkes, oder ist die Antwort vielmehr in jenen Ausfällen zu sehen, deren sich die polnische Presse gegenüber Deutschland nicht erst jetzt gestern und heute schuldig macht?

Deutscher Flüchtlingsstrom infolge polnischer Terrormaßnahmen

Thorn, 6. Mai. Kürzlich wurden die jungen Burshen des Dorfes Grabowice, Kreis Straszburg, eingezogen und nach Straszburg gebracht. Hier hielt der Starost eine Rede, in der er betonte, daß die Deutschen ihr Recht verloren hätten, und

Beck als Werkzeug der Einkreisungspolitik

Paris, 6. Mai. Der polnische Außenminister — der früher eine in der französischen Presse höchst umstrittene Persönlichkeit war, als er noch der Tradition Villoduis folgend, eine Linie der Verständigungspolitik und Zusammenarbeit mit Deutschland einhielt — ist heute nach seiner Rede vor dem polnischen Sejm mit einem Schlag zum vielgelobten und geschmeichelten „Star“ der französischen Zeitungspolitik geworden. Diese bis auftragene Lobhudelei der Presse beweist mehr als genug, daß Oberst Beck zum willkürlichen Werkzeug der französisch-britischen Einkreisungspolitik geworden ist. Recht bezeichnend ist es auch, daß nicht nur die nationalen Zeitungen, sondern gerade die linksgerichteten Blätter, die früher Beck und seine Außenpolitik nicht genug schmähen konnten, sich heute, wenn auch etwas verkrampft, bemühen, ihn über den grünen Klee zu loben. Es wimmelt in den Blättern nur so von großen Schlagworten wie „Beck, der große Patriot“, „Der Staatsmann des edlen tapferen Polens“ usw. Obwohl stets vom Führer und den zuständigen Reichsoffizieren Polens Recht auf einen Zugang zur Ostsee eindeutig anerkannt worden ist, tun die Blätter so, als ob die deutschen Ansprüche auf Danzig den Zweck hätten, Polen vom Meere abzuschneiden. Der Leitartikel des dem Quai d'Orsay nahestehenden „Petit Parisien“ führt aus, daß der Chef der polnischen Diplomatie sich zutiefst als patriotischer Staatsmann ausgedrückt habe. Ueber die Funktion des polnischen Hafens Gdingen, der von den Polen nur mit dem Ziel gebaut wurde, Danzig wirtschaftlich das Wasser abzugraben, schweigen sich die Blätter allerdings aus.

Das radikalsozialistische „Deuare“ sagt in seinem Leitartikel, es handle sich nicht darum, ob man für Danzig sterben müsse, wie Marcell Deat sagte, sondern ob man Deutschland handeln lassen wolle. Die Außenministerin des Blattes phantasiert wieder einmal von „deutschen Truppenaufmärschen“, diesmal jedoch nicht in Karolitz, sondern in der Grenzmark, in Pommern, in Ostpreußen usw. und verliert damit wieder nach lattem bekanntem Muster Wasser auf die Mühlen der Panikmacher zu leiten. Jacques Doriot unterbreicht in der „Liberte“, daß Beck sich wohlweislich geflüchtet habe, die phantastischen Forderungen auf sein Konto zu übernehmen, die gewisse Journalisten Polen unterstehen hätten. Diese Informationen, wonach Polen Danzig fordern werde, habe die französische öffentliche Meinung erregt und einige Warnungen gegen jede derartige Angriffspolitik ausgelöst.

„Figaro“ erklärt, Polen bestreite keineswegs, daß Danzig eine überwiegend deutsche Mehrheit habe. Es widerspreche sich aber gegen jede Annexionierung dieser Stadt durch Deutschland, denn eine solche Lösung würde die Erstfindung Polens (?) bedeuten und keine „militärische Sicherheit“ in der Ostsee aufs Spiel setzen. Kerrills bringt in der „Epoque“ natürlich einen Hochruf auf Polen aus. Allerdings will er ausnahmsweise von seinen bitteren Kritiken, die er früher gegen die Person Becks erhoben hat, nicht alles zurücknehmen. Die kommunistische „Humanite“ erinnert daran, daß Polen sich im September auf die Tscheko-Slowakei geflüchtet habe, um sich ein Stück des tschecho-slowakischen Gebietes anzueignen. Man könne sich von diesen Erinnerungen nicht frei machen. Polen habe sich zwar in seiner Haltung verkehrt, aber der Außenminister heiße noch immer Joseph Beck. Derbenei greift dann das Blatt London und Paris heftig an und beschuldigt sie, seit mehr als einem Monat die Zusammenarbeit mit den Sowjets sabotiert zu haben.

Londoner Zensur für Becks Rede: Im ganzen gut

London, 6. Mai. Die Rede des polnischen Außenministers Beck wird in London selbstverständlich begrüßt. Die Blätter heben in den Ueberschriften vor allem die Worte hervor, daß Polen einen Zugang zur See brauche. Die Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß das Danzig-Problem auf dem Verhandlungswege bereinigt werden möge.

In erstaunlicher „Unabhängigkeit“ von dem Anschauungsunterricht, den die Praxis mit ihren täglichen Meldungen von blutigen Ueberfällen auf Deutsche in Polen liefert, verteidigt die „Times“ die Auffassung, daß die Warschauer Regierung bereit sei, Verbesserungen in der Lage der deutschen Minderheiten in Polen zuzugestehen. Sie ist daher auch der Ueberzeugung, daß es „wirklich nicht schmerzhaft“ sein sollte, mit friedlichen Mitteln zu einer neuen freundschaftlichen Vereinigung zu gelangen und daß mit Ruhe und Vernunft auf beiden Seiten auch die Danzig-Frage auf dem Verhandlungswege bereinigt werden könnte. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ betont ebenfalls, daß die Rede Becks in amtlichen Kreisen Londons den Erwartungen entspreche habe. „Daily Express“ weist im Leitartikel darauf hin, daß die Danziger Bevölkerung unbestritten deutsch ist und ist der Auffassung, daß die Interessen der beiden Parteien mit Vernunft „berichtigt“ werden könnten. „Daily Mail“ erklärt offen, es habe keinen Zweck, Vogelstraußpolitik zu treiben. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Polen seien sehr groß, könnten aber durch vernünftige Erörterungen bereinigt werden. Niemand in England wüßte, daß Polen einen „Frieden um jeden Preis“ annehme, man solle aber Ehre nicht mit Verdankerei verwechseln und die Beziehungen in Europa nicht auf den Stand der Dinge des 17. Jahrhunderts zurückdrängen.

Das wahre Gesicht Polens

Warschau, 7. Mai. Das deutsch-polnische Problem beschäftigt auch am Sonntag noch nahezu ausschließlich die polnische Presse. Das Regierungsblatt „Gyprch Poranna“ freist die Erklärung des polnischen Außenministers über die angebliche Aufrichtigkeit der Verständigungsbereitschaft mit dem Reich lägen, indem es feststellt, daß für Polen ein Nichtangriffspakt mit dem Reich niemals eine große Anziehungskraft besitzen hat. Zutiefst in den Seelen der Polen habe immer eine Abneigung gegen die Zusammenarbeit mit Deutschland geschlummert. Das Blatt

daß jeder mit ihnen machen könne, was er wolle. Die Deutschen könnten beschimpft, mißhandelt und sogar totgeschlagen werden. Es werde deshalb keiner zur Verantwortung gezogen werden! In Elshelbe (Kreis Zempelburg) wurde der volksdeutsche Arbeiter Will, weil er eine an seinem eigenen Haus angebrachte von niedriger Gefinnung und abgeseimter Gemeinheit zeugende Karikatur des Führers entfernt hatte, von mehreren Polen niedergeschlagen und durch Messerstiche schwer verletzt.

Von Haus und Hof vertrieben

Warschau, 6. Mai. Unter den zahllosen in letzter Zeit aus den westlichen Grenzgebieten Polens ausgewiesenen Deutschen befinden sich auch, der „Gazeta Polska“ zufolge, zwei deutsche Gutshöfe, die führende Rollen in der deutschen Volksgruppe ihrer Heimat, in den Kreisen Graubenz und Wirfzig, spielen. Sie müssen innerhalb von drei Tagen samt ihren Familien ihre Höfe verlassen, auf denen jetzt von der polnischen Behörde eingewählte Verwalter nach eigenem Belieben halten und walten werden.

kommt dann zu der grotesken Behauptung, ohne Unterlagen beizubringen, daß Deutschland demgegenüber vieles gutzumachen hätte, und daß darum Polen auf die Erfüllung von Hunderten deutscher Versprechungen gewartet habe, die die Voraussetzung dafür gewesen wären, daß man den Deutschen ihre schweren, an Polen begangenen Sünden vergeben könnte. Wie wenig aufrichtig die im Jahre 1934 in Angriff genommene deutsch-polnische Verständigungspolitik von einem Teil der Polen verstanden wurde, bezeugt auch erneut „Dziennik Narodowy“, das offizielle Organ der Nationalen Partei, also der größten Oppositionspartei. Das Blatt schreibt, das deutsche Memorandum und die polnische Antwort hätten den Charakter der deutsch-polnischen Verständigungspolitik beleuchtet. Diese Verständigung habe sich als ein allzu künstliches Gebilde erwiesen. Das Verständigungswort habe zusammenbrechen müssen. Jetzt, so atmet das Blatt erleichtert auf, lehne Polen „auf seinen eigentlichen Weg“ zurück. Anstatt sich mit Deutschland zu verständigen, werde es sein Bündnis mit Frankreich verengen und seine Beziehungen mit Großbritanien vertiefen. Eine solche politische Konzeption sei hunderte Male näherliegend und entspreche viel mehr den Interessen Polens (!).

Das Vertrauen des Volkes

Starke Zunahme der Eheschließungen und Geburten im alten Reichsgebiet und in der Ostmark

Die starke und zielbewusste nationalsozialistische Politik und Wirtschaftsführung trug im Jahre 1938 auch auf dem Gebiet der Bevölkerungsbewegung reiche Früchte. Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamts in dem neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ wurden im Jahre 1938 im Altreich 644 363 Ehen geschlossen, das sind nochmals 24 100 mehr als im Jahre 1937, in dem die Zahl der Eheschließungen schon um 10 500 gegenüber 1936 gestiegen war. Die nochmalige starke Zunahme der Familiengründungen im Jahre 1938 kann nur durch eine außergewöhnliche Steigerung der Heiratshäufigkeit erklärt werden; das heißt, daß die Männer sich heute früherzeitig und im ganzen auch zahlreicher verheiraten, als dieses z. B. unter den Heiratsverhältnissen von 1910/11 der Fall war. Hierzu hat außer der überaus günstigen Beschäftigungslage auch die Wende der Heiratsgesetze über die Förderung der Eheschließungen beigetragen, nach der nunmehr Ehestandbarkeiten auch an solche Frauen gewährt werden, die nach ihrer Verheiratung weiter erwerbsfähig bleiben wollen.

In D e s t e r r e i c h führte die Beteiligung an dem Wirtschaftsausschuss des Dritten Reiches zu einer beispiellosen Anhäufung von Eheschließungen, derzufolge die Heiratsziffer im vierten Vierteljahr 1938 auf 19,9 je 1000 Einwohner stieg. Im Jahre 1938 wurden in Oesterreich 85 837 Ehen geschlossen, das sind 39 329 oder 85,5 v. H. mehr als im Vorjahr. Auf 1000 Einwohner kamen im Jahresdurchschnitt 12,7 Eheschließungen gegenüber 8,9 im Jahre 1937. Damit nahm die Anhäufung von Eheschließungen in Oesterreich schon im Jahre der Rückgliederung in das Reich ein Ausmaß an, wie es nicht einmal im alten Reichsgebiet in den ersten Jahren nach der Machtergreifung beobachtet wurde, in denen die Heiratsziffer auf 9,7 im Jahre 1933 und 11,1 im Jahre 1934 stieg. Diese wenigen Zahlen sind Beweis genug dafür, daß für das Volk Oesterreichs die Heimkehr in das Reich eine wirkliche Erlösung aus seelischer und wirtschaftlicher Not bedeutete.

Gleichzeitig mit der Erhöhung der Heiratshäufigkeit setzte im Jahre 1938 eine erneute und kräftige Steigerung der Fortpflanzungshäufigkeit ein. Die Zahl der Lebendgeborenen war im Altreich mit 1 346 911 wieder um 69 800 höher als im Jahre 1937. Davon sind 55 000 Mehrgeborene allein einer erneuten Steigerung der Geburtenhäufigkeit zu danken. Die eheliche Fortpflanzungshäufigkeit war damit im Jahre 1938 um 4,5 v. H. höher als 1937. Auch in Oesterreich hat sich der zunächst noch langsame Anstieg der Geburtenzahl im vierten Vierteljahr 1938 sehr beträchtlich verstärkt. Im ganzen Jahre 1938 wurden in Oesterreich bereits 7822 Geburten mehr gezählt als im Vorjahr. Im gesamten Deutschen Reich (ohne Memelland und Protektorat Böhmen-Mähren) betrug die Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1938 rund 1 493 000 oder 19,0 je 1000 Einwohner. An dem zur Bestandserhaltung der Volks- und Wehrkraft erforderlichen Geburtenstand fehlten damit aber immer noch 148 000 Lebendgeborene oder 9,0 v. H.

Die Geburtenzunahme wurde durch einen beträchtlichen weiteren Rückgang der Sterblichkeit der Neugeborenen in ihrer Auswirkung noch vergrößert. Durch die Fürsorge für Mutter und Kind konnte die Zahl der Säuglingssterbefälle abermals um 6600 vermindert werden. Von 100 Lebendgeborenen starben im Jahre 1938 nur noch 6,0 Kinder im Alter von unter einem Jahre gegenüber 6,4 im Jahre 1937.

Demobilisierung der spanischen Armee. Die Demobilisierung der spanischen Armee beginnt am 15. Mai, also unmittelbar nach der großen Siegesparade in Madrid. Nach einem Rundschreiben an alle Heereskommandos ist von diesem Tage an mit der Beurlaubung der Jahrgänge 1906, 1906 und 1907 zu beginnen. Adz.-Schiff „Robert Ley“ wieder in Hamburg. Das Adz.-Flaggschiff „Robert Ley“ traf in der Nacht zum Sonntag von seiner ersten Auslandsreise mit 1700 Adz.-Kadetten wieder in Hamburg ein.



750 Jahre Hafenstadt Hamburg

Deutsche Schifffahrtslinien umspannen den Erdball

Gellende Schiffsrohren, rauschende Unterseiten, schwingende Kranarme und dröhnende Dampfmaschinen — das ist Hamburg, Großdeutschlands „Tor zur Welt“. Mit über anderthalb Millionen Einwohnern ist es zugleich die drittgrößte Stadt und der größte Handelshafen im ganzen Reich. Zahlreiche Eisenbahn-, Dampfer- und Flugzeuglinien laufen hier zusammen und verbinden Hamburg mit allen Teilen der Welt. So romantisch wie die Altstadt mit ihren malerischen Fleeten, so zeitnah und mit Betriebamkeit geladen sind die modernen Strahlenzüge mit ihren Hochhäusern und Geschäftspalästen und der Hafen mit seinen großen Werftbetrieben.

Eindringlich laufen Schiffe aus und ein. Es ist ein unaufhörliches Kommen und Gehen von Passagieren und Beladungen. Gewaltige Ladungen werden geladet. Hamburger Frachtdampfer befördern Autos und Maschinen nach Nordamerika, holen Pelze aus Kanada und Kaffee aus Brasilien, versorgen uns mit den lebenswichtigsten Rohstoffen und besorgen dafür den fremden Völkern die Erzeugnisse deutscher Technik und Industrie. In stolzer Fahrt zieht ein moderner Ozeanriesen in die Welt, dahinter aber wiegen sich, vom Meer aus wie Riesenschmetterlinge anzusehen, schmale Segler im schäumenden Kielwasser...

Weit schweiften bei diesem Anblick die Gedanken in die Vergangenheit zurück, als es noch keine „schwimmenden Grandhotels“ gab, sondern die Einbäume unserer Vorfahren und die Krieger- und Handelsschiffe der Wikinger die See durchsuchten. Später war es dann der mächtige Städtebund der Hanse, der vom 14. bis 18. Jahrhundert mit seinen schmäden Koggen die Weltmeere beherrschte. Erst am 26. Mai 1819 fuhr die „Savannah“ als erster Hochseesdampfer über den Ozean. Er benötigte von Savannah an der amerikanischen Küste bis Liverpool volle 26 Tage und war dazu noch mit Segeln ausgestattet, die ihm ein schnelles Fortwärtkommen ermöglichen sollten. Als erstes deutsches Schifffahrtsunternehmen wurde dann am 27. Mai 1847 die „Hamburg-Amerika-Paketschiffahrt AG.“ aus der Taufe gehoben, die sich in wenigen Jahrzehnten aus einer kleinen Gesellschaftsreederei zu einer weltumspannenden Organisation entwickelte. Ihr folgte im Jahre 1857 der Norddeutsche Lloyd, der bereits im Gründungsjahr einen regelmäßigen Schiffsverkehr mit den englischen Häfen aufnahm.

Ein großer technischer Aufschwung war die unmittelbare Folge des Wettbewerbs zwischen den internationalen Dampfergesellschaften. Schon im Jahre 1900 wurden durch den Schnelldampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie 23,5 Knoten und 1904 durch „Kaiser Wilhelm II.“ 23,8 Knoten in der Stunde erreicht. Im Jahre 1911 bestellte dann die Hamburg-Amerika-Linie drei Riesenturbinendampfer „Imperator“, „ Vaterland“ und „Bismarck“. Die beiden ersten genannten Schiffe befuhrten von 1913—1914 die Strecke Hamburg—Neuport, während der Bau von „Bismarck“ durch den Weltkrieg unterbrochen wurde und erst 1922 zu Ende geführt werden konnte. Alle drei Ozeanriesen mußten auf Reparationskonto an die Entente abgeliefert werden und fuhren fortan als „Berengaria“, „Leviathan“ und „Kaiserin“ unter fremder Flagge. Nach dem Kriege entbrannte der internationale Wettbewerb im Ozeanverkehr aufs neue. Schon bei ihrer ersten Fahrt strangen die 1929 und 1930 erbauten beiden neuen Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“ das bisher von England gehaltene „Blaue Band des Ozeans“, das jeweils dem schnellsten Passagierdampfer zuerkannt wird, für Deutschland. Es wurde ihnen erst am 16. August 1933 durch den italienischen Schnelldampfer „Rex“, der die Strecke Genua—Neuport mit einer Bestleistung von 23,92 Knoten zurücklegte, wieder entzogen.

Trotz der schweren Wunden, die der Versailler Vertrag der deutschen Seeschifffahrt geschlagen hat, — auch der größte Teil der Handelsflotte mußte abgeliefert werden — hat sich hanseatischer Reidergeist zu neuem Auftrieb durchgerungen. Deutsche Schifffahrtslinien umspannen heute wieder den ganzen Erdball und bilden ein wichtiges Glied im internationalen Weltverkehr. Die Hamburg—Amerika—Linie allein verfügt gegenwärtig über eine ganze Flotte von über hundert modernen Seeschiffen und gegen zweihundert kleineren Fahrzeugen von insgesamt 705 000 Bruttoverdrängungstonnen. In einem Vertrag mit dem befreundeten Norddeutschen Lloyd wurden bereits im Jahre 1930 die wirtschaftlichen Grundlagen für eine erfolgreiche

Zusammenarbeit zur See geschaffen. Auch der Norddeutsche Lloyd hat, ebenso wie die übrigen deutschen Schifffahrtsunternehmen, mit seiner Flotte den Vorkriegsstand nahezu erreicht. Ozeanriesen bis zu 22 000 Tonnen — wie klein war diesen gegenüber der erste deutsche Schnelldampfer „Elbe“ mit seinen 4510 Tonnen! — befördern tausende von Passagieren im jahresplanmäßigen Schiffsverkehr. In billigen Gesellschafts- und KdZ-Reisen wird den wertvollen Volksgenossen die Wunderwelt des hohen Nordens, der Jauber Madeiras und der Kanarischen Inseln oder die Sonne Italiens nahegebracht. Winterfahrten rund um Afrika schenken anderen Reisen Erholung und Lebensfreude. Es werden bei diesen Reisen um den schwarzen Erdball nicht weniger als 35 000 Kilometer zur See zurückgelegt und etwa 30 europäische und afrikanische Häfen angelaufen. Wer darauf Wert legt, kann sogar seine Urlaubsfahrt zu einer Weltreise erweitern und in 64 Tagen den ganzen Erdball umrunden oder auf einem Frachtdampfer sich beschaulicheren Genüssen hingeben.

So ist Hamburg neben seiner Schwesterstadt Bremen heute wahrhaftig Großdeutschlands „Tor zur Welt“, durch das ein unaufhörlicher Menschen- und Güterstrom hindurchfließt, dem eigenen Volke wie allen fremden Nationen zum Nutzen und Gedeihen. Darum wird auch nicht nur die deutsche Schifffahrt, sondern die ganze Welt Anteil nehmen an dem Jubiläum 750-jährigen Bestehens, das die alte Hansestadt an der Elbe und ihr Handel jetzt feiern können.

245 873 Uebernachtungen

in den schwäbischen Jugendherbergen

Trotzdem im vergangenen Jahr durch die Einschränkung der Sonderzüge viele Großfahrten der Hitlerjugend nicht durchgeführt werden konnten, ist die Zahl der Uebernachtungen in den schwäbischen Jugendherbergen 1938 auf 245 873 gestiegen. Den weitaus größten Anteil an diesen Nächtigungen stellten die Fahrtgruppen der nationalsozialistischen Jugendbewegung, 61 122 entsandten auf Hitlerjugend und Jungvolk, 61 810 auf BdM und JMB, das sind zusammen 46 Prozent der gesamten Nächtigungen gegenüber 41,5 Prozent im Jahre 1937. Die Zahlen zeigen die wachsende Bedeutung der Fahrt im Erziehungsplan der Hitlerjugend.

Die Uebernachtungszeit der männlichen und weiblichen Jugendlichen Einzel und in Gruppen betrug 75 673. Die Uebernachtungen älterer Wandergruppen, insbesondere KdZ- und Betriebswandergruppen, betrugen 4191. Sonstige ältere Wanderer zählten 20 470 Uebernachtungen. Darin sind auch die familienweise wandernden Eltern enthalten. Der Jugendherbergsverband hat zur Förderung des Familienwanderns einen besonderen Ausweis, den Familienausweis, geschaffen, mit dem Eltern und Kinder die Jugendherbergen besuchen können. Eltern, die zwei eigene und mehr Kinder unter 15 Jahren mitbringen, brauchen nur die Uebernachtungsätze für Kinder zu zahlen.

Dann kommen die Schulen mit 32 607 Uebernachtungen einschließlich Schullandheim-Aufenthalten in Jugendherbergen. Das ist eine verblüffend hohe Zahl, die zeigt, welchen Umfang das Wandern auch in den Schulen angenommen hat.

Man vergleiche diese Ziffern mit der Gesamtnächtigungszeit der schwäbischen Jugendherbergen im Jahre 1932, die durch die Wandervereine, Jugendgruppen, Einzelwanderer, Schulen und Ältere insgesamt 25 887 betrug.

Gesundheit, Kraft und Freude fließt aus dieser Einrichtung des Deutschen Jugendherbergsverbands ins deutsche Volk. Das weiß heute jeder Volksgenosse und jeder gibt deshalb am 6. und 7. Mai seinen Beistand zum weiteren Ausbau unseres großen sozialistischen Werkes.

Wirtschaft

Württembergische Wirtschaft im 1. Quartal 1939

Nach den Berichten der Wirtschaftskommission Württemberg-Hohenzollern zeigte die Wirtschaftsentwicklung im Januar noch eine gewisse Zurückhaltung, die jedoch infolge der zahlreichen Auftrags- und Lieferrückstände die Produktionsverhältnisse nicht beeinflussen konnte. Im Februar und März setzte dann, begünstigt durch die Ergebnisse der Leipziger Messe und der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung, der Auftragszufluss wieder sehr stark ein, so daß die Betriebe wieder

durchweg voll beschäftigt waren und in einigen Industrien die Annahme neuer Aufträge in Anbetracht der Beschäftigungsmöglichkeit von Rohstoffen und Arbeitskräften zurückgestellt werden mußte. Im Ganzen hat die Geschäftsentwicklung sowohl gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit, wie gegenüber dem vierten Vierteljahr 1938 ihre ansehnliche Linie bewahrt.

Besondere Bedeutung kam auch in den vergangenen Monaten wieder dem Arbeitseinsatz zu, der in Württemberg durch einen starken Mangel an Arbeitskräften gekennzeichnet war. Von den in der Frostperiode bis Ende Dezember zugegangenen Arbeitslosen kam der größte Teil schon im Januar wieder in Arbeit, so daß im Februar der winterrliche Beschäftigungsrückgang als vollständig ausgeglichen gelten konnte und Rückgriffe auf vorhandene einseitig beschäftigte Arbeitslose nicht mehr möglich waren. Im Laufe des März trat das Problem des Arbeitseinsatzes um so deutlicher in Erscheinung, als infolge der Grippe-Epidemie für die Betriebe bis zu 25 v. H. der Gefolgschaftsmitglieder ausfielen.

Stark zu beobachten war in der Berichtszeit die Abwanderung der Arbeitskräfte aus vielen Industrien, insbesondere in die Metall- und Bauwirtschaft. Die Textilindustrie, aber auch einige Baustoffindustrien, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, das graphische Gewerbe, die Papierindustrie, die Leder- und Holzindustrie, das Gaststätten- und Verberbergungsgewerbe und auch der Groß- und Einzelhandel hatten hierunter besonders stark zu leiden. Neben der Abwanderung gibt aber auch die Frage des Nachwuchses der Textilindustrie zu Sorgen Anlaß. Von anderen Industrien wird ein sehr scharfer Mangel an ungelehrten Hilfskräften bemerkt. Dem Arbeitseinsatz gegenüber trat die Rohstofflage in den Hintergrund, die im großen Ganzen als gleichbleibend bezeichnet werden kann.

Die Ausfuhr hat sich im vergangenen Vierteljahr nicht verbessert. Die Vorbereitungen zu einer erfolgreichen Ausfuhrzeit sind nach wie vor nicht günstig; sie werden, abgesehen von den handels- und weltpolitischen Spannungen, durch die verstärkten Ausfuhrbeschränkungen der anderen Produktionsländer, vor allem der Vereinigten Staaten und England, zusätzlich erschwert. Diese Länder suchen sowohl durch wirtschaftlichen Druck, wie vorteilhafte Finanzierungsbedingungen und Preisfestsetzungen, als auch durch politische Maßnahmen und entsprechende Propaganda Einfluß zu gewinnen. Diesen Schwierigkeiten stellt die deutsche Ausfuhr einen verstärkten Exportwillen und verstärkte Bemühungen entgegen.

Im Ganzen ist festzustellen, daß die Entwicklungslinie der württembergischen Wirtschaft auch im vergangenen Vierteljahr trotz der im Export und im Arbeitseinsatz liegenden Beschränkungen ihre ansehnliche Tendenz beibehalten hat. Aus den Produktionsrückstellungen berichtet die Maschinenindustrie über eine volle Beschäftigung. Auch in der Automobilindustrie haben sich schon die seither vorliegenden Auftrags- und Beschäftigungsverhältnisse fortgesetzt. Die vorliegenden Aufträge können bei weitem nicht erledigt werden. Auch in den Verbrauchsgüterindustrien, insbesondere in der Textilindustrie, war die Ausfuhr aller eingehenden Aufträge bei weitem nicht möglich. Die ungünstige Lage im Auslandsverkehr macht sich in einigen Zweigen der Leder-, der Textil- und der chemischen Industrie bemerkbar.

Der Handel konnte eine weitere Steigerung der Kaufkraft beobachten. Das Gaststättengewerbe berichtet über eine günstige Geschäftsentwicklung im vergangenen Vierteljahr. Auch das Vermittlergewerbe nahm an der auf allen Gebieten zu beobachtenden Geschäftsbekämpfung teil.

Schuhfabrik Pfullingen AG. Die mit 6,2 Mill. RM. ausgestattete Schuhfabrik Pfullingen AG., Pfullingen, beendet das Geschäftsjahr 1937/38 (31. August) mit einem Bruttoertrag von 44 760 (70 293) RM. Zusätzlich einem Zinsertrag wird ein Reingewinn von rund 13 000 RM. ausgewiesen, über dessen Verwendung nichts mitgeteilt ist.

Kleiderwerke AG., Ehlingen. In der AG. der Kleiderwerke AG., Ehlingen, an der die Gesellschaft für Elektrische Unternehmungen Berlin (Gesürel) mit mehr als 50 Prozent beteiligt ist, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1938 ohne Aussprüche genehmigt (wieder 5,5 Prozent). Anstelle des aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Dr. Storz, der in das Innenministerium berufen wurde, ist Kreisleiter Alfred Ditz-Baumann neu in den Aufsichtsrat gewählt worden. Die turnusmäßig ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrats Landesbaurat Anders-Rüchsen, Direktor Probst (Gesürel Berlin) und Gauamtsleiter Hochbach-Stuttgart wurden wiedergewählt. Betreten war ein K. von 25 221 800 RM. mit 189 140 Stimmen bei einem Gesamtkapital von 30 Mill. RM., wovon 6,5 Mill. RM. noch nicht einbezahlt sind.

Wehrhaft und stark durch das SA-Wehrabzeichen!

Dittha will dinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Recherchedienst durch Verlagshaus Manz, Regensburg. 2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber er hätte noch viel mehr sagen dürfen, ohne daß es ihm gelungen wäre. Dittha in ihrer Fröhlichkeit zu hören. Sie war ja so glücklich, so glücklich! Hatte ihr diese Stunde nicht Antwort gegeben auf die bangste Frage der letzten Nacht? Franz war nicht mehr da — also war sie ihm nicht mehr ganz gleichgültig. Kein noch so strenger deutscher Professor hätte die Logik dieses Schlusses beanstanden können. Nun würde alles, alles gut werden!

Seite an Seite flogen sie die Anhöhe hinunter und Dithas Bemühungen, ein harmloses Gespräch in Gang zu halten, gelang es allmählich, Dr. Hormann das ein wenig gestörte seelische Gleichgewicht wiederzugeben. Aber es blieb doch etwas in ihm davon zurück: sein härter erwachtes Interesse an Lore Berger.

Immer wieder ertappte er sich darauf, daß seine Augen sie suchten, daß er ihre anmutigen Bewegungen verfolgte, als sie ihm den Kaffee in die Tasse goß und in ihrer reizenden, hausfrauähnlichen Fürsorge ihn und die Mutter bediente. Und er gestand sich ein, daß die Frühstückskunde einmal sehr edel sein würde und sein schönes Haus sehr leer, wenn — nun wenn eben dieser verfluchte Freund irgendwer kommen und das Rädel holen würde.

Eine Stunde später klopfte es an die Tür des Arbeitszimmers, in welchem Dittha am Schreibtisch Franz Hormanns saß und arbeitete. Es war während der Sprechstunde ihre Aufgabe, die Patienten zu empfangen und — soweit es neu Hinzukommende waren — ihre Personalien aufzunehmen. Außerdem besorgte sie, wenn ihre Hilfe nicht im Ordinationsraum nötig war, auch die Führung der Bücher, Abrechnung mit den Kassen usw.

„Herein!“ Sie erhob sich, um zur Tür zu gehen, indessen wurde bereits von außen geöffnet und Martha ließ einen jüngeren Herrn eintraten, der sich mit höflichem Gruß verneigte.

„Begleitschaftsprofessor Friedel“ stellte sich kurz vor und bat: „Verzeihen Sie die Störung, gnädig, s. Fräulein!“ Unwillkürlich sprang ihr. Dithas imponierender Erscheinung gegenüber diese Anrede von den Lippen. — „Ich hätte gern meinen Freund Franz kurz gesprochen, habe aber leider, da der Dienst wieder ruft, nicht Zeit zu warten, bis die Reihe an mich kommt. Deshalb habe ich mir erlaubt hier einzudringen. Übrigens...“ fügte er lächelnd hinzu, da er Dithas Blick ein wenig verwandelt auf seiner praetorisch durchtrainierten Figur und dem blühenden Gesicht ruhen fühlte, „komme ich durchaus nicht als Patient sondern in einer — wenn ich so sagen darf — geschäftlichen Angelegenheit.“

Dittha schob ihm einen der bequemen Klubbühle zurecht. „Wenn Sie einen Augenblick Platz nehmen wollten, Herr Professor! Ich werde Sie sofort melden, wenn die heutige Konsultation zu Ende ist. Es wird gewiß nicht mehr lange dauern.“

Sie wollte sich wieder dem Schreibtisch zuwenden, um weiterzuarbeiten, aber der junge Beamte ließ sie nicht dazu kommen. Er war ein großer Berchter schöner Frauen und hatte schon so viel von Dr. Hormanns interessanter Äußerlichkeiten gehört, daß er ordentlich begierig darauf gewesen war, sie endlich kennenzulernen. Mit geübtem Blick hatte er sofort bei seinem Eintritt konstatiert, daß man nicht zuviel gelacht hatte, wenn man Dittha als vollendete Schönheit bezeichnet hatte.

Noch mehr aber als ihre anmutige äußere Erscheinung entzückte ihn ihre selbstverständliche Bornehmtheit und Zurückhaltung — zwei Eigenschaften, die seiner Ansicht nach die modernen Frauen durchwegs viel zu sehr vermissen ließen. Joachim von Friedel war zwar durchaus nicht der Mann, ein Entgegenkommen, das ihm gezeigt wurde, nicht nach Kräften auszunutzen — warum soll man nicht nehmen, was einem auf dem Präsentierteller geboten wird, nicht wahr? Aber wie gesagt — er schäme weber das Entgegen-

kommen selbst noch diejenigen, die es ihm erwiesen, sondern hoch ein. Und er würde vor allem seinen alten Namen, auf den er stolz war, niemals einem Mädchen anbieten, das es an der nötigen Zurückhaltung dem anderen Geschlecht gegenüber fehlen ließ — und war's auch nur an der Zurückhaltung einem einzigen Manne gegenüber, der Joachim von Friedel hieß.

Wenn er es aber Dittha auch sehr hoch anrechnete, daß sie aus der Anwesenheit eines jungen, hübschen, anerkannt sympathischen Mannes, der noch dazu die Anwartschaft auf eine vielversprechende Beamtenlaufbahn besaß, so gar kein Kapital zu schlagen versuchte, so dachte er doch nicht im entferntesten daran, die günstige Gelegenheit, sie etwas näher kennenzulernen, ungenützt verstreichen zu lassen. Er war es doch schließlich seinem Ruf als guter Frauenkenner schuldig, sich auch über diese interessante Neuentdeckung am Himmel des Städtchens ein wenig zu orientieren.

„Dürfen Sie mir gar nicht ein bißel Gesellschaft leisten, gnädiges Fräulein?“ Es klang durchaus höflich und korrekt. „Ich sehe so ungenügend allein. Selbstverständlich übernehme ich die volle Verantwortung für alles, was Sie verüben. Außerdem gehört es ja wohl auch zu Ihren Obliegenheiten, den Besuchern Dr. Hormanns Auskunft zu erteilen, nicht wahr?“

Dittha mußte lachen. Es lag etwas in seiner Art, das sie sympathisch berührte und — überdies war er Franzens Freund. So ließ sie sich gehorlam ihm gegenüber nieder und sah ihm mit seinem Spott ins Gesicht. „Man merkt, daß Sie Jurist sind, Herr Professor! Sie verstehen es prächtig, mir die Paragraphen meines Dienstvertrages klar zu legen! Fragt sich nur, ob Sie überhaupt eine Auskunft von mir wünschen außer der, die ich bereits gegeben habe.“

„Aber selbstverständlich!“ versicherte er eifrig. In seinen Augen blinnte es auf. Also Geist und Witz besaß sie offenbar auch! Und so etwas verheißte sich nun schon volle drei Wochen in diesem Haus, ohne daß die hohe, hiefür eigens zuständige Behörde in der Person des Herrn Begleitschaftsprofessor Kenntnis davon hatte!

(Fortsetzung folgt.)

